

Certliches und Sächsisches.

Riesa, den 17. April 1928.

* Wettervorbericht für den 18. April 1928.
Wettervorbericht von der Sächs. Landeswettermarke zu Dresden. Tagesspannungen etwas höher, aber allgemein noch sehr niedrig und im Gebirge fast. Bewölkende Nacht frost bis zur Ebene hinab. Wollendewe zeitweise aufbrechend, stellenweise vereinzelt Niederschlagsdauer. Schwache bis mäßige Winde, vorwiegend aus nördlichen Richtungen.

* Daten für den 18. April 1928. Sonnenaufgang 4,59 Uhr. Sonnenuntergang 19,01 Uhr. Sonnenaufgang 4,45 Uhr. Monduntergang 16,34 Uhr.

1821: Luther auf dem Reichstage zu Worms.

1843: Der Theologe Ernst Dypander in Osse a. S. gest. (gest. 1922).

1864: Die Preußen erfüllten die Düppeler Schanze.

1873: Der Chemiker Justus v. Liebig in München gest. (gest. 1803).

1892: Der Dichter Friedrich v. Boenckendorf in Wiesbaden gest. (gest. 1819).

1906: Geboren in San Francisco.

* Schneefall in Sachsen. Gleichwie in biesiger Gegend, ist in der vergangenen Nacht in ganz Sachsen bei leichtem Frost überaus starker Schneefall eingetreten. In Dresden wurden heute früh 4 Centimeter Schneehöhe gemessen. In den höheren Lagen des Erzgebirges hat die Schneedecke neuerdings eine Stärke von 10–20 Centimeter erreicht. Vielfach sind in den Wäldern und Parkanlagen jüngere Bäume unter der Schneelast zusammengebrochen. Verkehrsstörungen sind, soweit bekannt, in nennenswertem Umfang nicht eingetreten. — Auch aus anderen Gegenen wird erneut starker Schneefall gemeldet, vorüber wie an anderer Stelle des Näherrunden berichtet. — Der letzte Kampf des Winters um seine Herrschaft ist sehr nachhaltig. Überall ist genug des grausamen Spiels Natur und Menschen sind frühlingshungrig geworden.

* Der Jahrmarkt hat nunmehr für diesmal sein Ende erreicht. Leider war ihm nicht das Wetter geschehen, das man erwünscht und erwartet hatte. Der Regen, der am Sonntag einsetzte und in den Abendstunden immer stärker und anhalbender wurde, fand am gestrigen Montag keine Fortsetzung. Sowohl waren die Niederschläge gestern wenigstens während des Nachmittags nicht von wesentlicher Bedeutung, umso bestiger aber regnete es am Abend, sodass der Besuch des Marktes nur schwach war. Heute vormittag wurde es in den Budenreihen wieder etwas lebhafter und auch mancher Kauf wurde noch getätigt.

* Die Verhandlungen in der Metallindustrie. Der gestern gefällte Wohntidsspruch für die sächsische Metallindustrie gilt zunächst nur für die Kreisbaupräsidenten Dresden, Chemnitz, Zwickau und Bautzen. Leider die Vögte für den Leipziger Bezirk, der einen geänderten Tarif hat, wird heute, über die Vögte in den Betrieben des Arbeiterwohlfahrtverbandes morgen vor dem Landesbevölkerungsamt verhandelt werden. Auch für den Leipziger Bezirk wird wahrscheinlich ein Schiedsspruch gefällt werden. Die Vertreter des Metallarbeiterverbandes werden heute nachmittag zu dem geplanten Schiedsspruch Stellung nehmen, während die Metallindustriellen ihre Entscheidung am Mittwoch treffen werden. Im Fall der Annahme des Schiedsspruchs ist jedoch frühestens zu Anfang der nächsten Woche mit einer Auflösung der Auspaltung zu rechnen. Sollte eine Partei ablehnen, so hat der Reichsbaupräsident über die Verbindlichkeitserklärung zu entscheiden.

* Straßensperrung. Wegen Gas- und Wasserrohrleitungsarbeiten im Stadtteil Weida werden die Kuhfuhr- und Weidener Straße bis auf weiteres für allen Fahrverkehr — Fahrrader ausgenommen — gesperrt.

* Richterl. Polizeivertrag. Am 15. April 1928 gegen Mitternacht sind in einem kleinen Tanzlokal mehreren Mädchen die Handtaschen entwendet worden. In einem Hause hat der Dieb eine Garderobenkarte mit erlangt und sich die Sachen abgeholt. Der Täter konnte ermittelt werden. Er will einen dunkelblauen Tuchmantel mit grauem Pelztragen und Hermelinaufschlägen, der untere Rand ist mit gleichem Pelz besetzt, sowie einen fleischfarbenen Damenschal, der über einen Raum des Grundstückes Großenhainer Straße geworfen haben. Der Hut ist dort vorgefunden worden. Der Mantel fehlt. Manchmal ist der Mantel gefunden worden. Um Abgabe des Mantels und sachdienliche Befürchtmungen erhielt der Kriminalposten.

* Der Kirchenvorstand von Altfrieda sieht sich veranlasst, die Inhaber von Gräbern mit Denkmälern zu bitten, prüfen zu lassen, ob die Denkmäler feststehen.天然lich ist ein Kind von einem umfallenden Grabstein schwer verletzt worden.

* Volksjahr. Am Montag nachmittag stand in der Schulturnhalle die Aufnahme der Schulneulinge statt. Kinder des 2. Schuljahrs erfreuten die Kleinen durch Spiel und Gesang. Auch der Freudenpfeifer der Osterzeit, der Oberhose, schrie nicht und löste hellen Jubel aus. Herr Lehrer Unger würdigte in einer kurzen Ansprache an die Eltern die Bedeutung des Tages, dann wurden die Kinder ihrer Klasse ausgeteilt. Aufgenommen wurden insgesamt 222 Kinder, 94 Knaben und 108 Mädchen; es mussten wie in den beiden Vorjahren 6 Klassen gebildet werden.

* Heidebergsschule. Bei der Aufnahme der Schulneulinge in der Heidebergschule entbot Herr Schulleiter Albert den 32 A.B.C.-Schülern und ihren Eltern den Willkommenstrahl. Nach Bekanntgabe der gesetzlichen Bestimmungen rückte der Klassenlehrer der Kleinen, Herr Davius, einige Worte an die Eltern und Kinder. Darauf wurde den gespannt lauschenden Kleinen von Mädchen des dritten Schuljahres ein nettes Osterhafspiel vorgeführt. Man merkt es den Kleinen an, dass sie am liebsten selbst mit den Oberen gespielt hätten, die der Oberhose versteckt batte. Doch auf sie warteten ja noch viel schöner Dinge in

Gehalt einer Bühnenszene, die ihnen von ihren Müttern nach Beendigung der Aufnahmefest vor dem Schulhaus ausgedeutet wurde, mit der sie bald und froh bewegt ihren Helmposa antreten.

* Sächsische Auslandsanleihe. Wie die "Dresdner Nachrichten" erläutern, hat Finanzminister Weder während der Zeit, wo er vom Ministerpräsidenten vertreten wurde, auf einer Reise nach London befunden, wo er Verhandlungen über den Abschluss einer Auslandsanleihe führte.

* Steuererleichterungsmaßnahmen für die sächsische Landwirtschaft. Einer an das Landesfinanzamt Dresden entsenden Anordnung, von der Beschwerden gegen die Auswirkungen des jetzt geltenden Systems der Steuererlassung und vor allem gegen die immer noch vorgenommenen Pländungen der Landwirtschaft erachtet wurden, wurde vom Präsidenten des Landesfinanzamts, Dr. Höhne, erfüllt, dass ihm die Notlage der Landwirtschaft genügend bekannt sei und dass der Finanzamtschef dem Landesfinanzamt bereits entsprechend angewiesen werden solle.

* Offizielle Sitzung des Kreisausschusses zu Dresden. Am Freitag, den 27. April vormittags 11 Uhr findet im Sitzungssaale der Kreishauptmannschaft, Johannastraße 28, I, eine öffentliche Sitzung des Kreisausschusses zu Dresden statt.

* Eine Sitzung der Mietervereine an den Landtag. Der Landesverband Sachsen im Bund Deutscher Mietervereine hat an den Landtag eine Sitzung gerichtet, in der Aushebung der Verordnung vom 20. März bestätigt, Stundung von 2–4 Prozent Mietssteuer an die Haushalte.

* Die neue Halle der Leipziger Baumesse. Mit dem Bau der neuen Halle der Leipziger Baumesse soll nach einstimmigem Beschluss des Ausschusses sofort begonnen werden. Die noch im Bau befindliche Halle wird aus Herbstmesse 1928 als neuzeitliche Großausstellung eine besondere Anziehung ausüben, da sie jetzt Ausstellungsort ist. Die eine Fläche von rund 7000 Quadratmetern bedeckende Halle wird zur Frühjahrsmesse 1929 dem Gebrauch übergeben. Der Bau kommt mit dem Giebel an die Straße des 18. Oktober zu stehen und liegt besonders günstig an beiden Haupteingängen der Leipziger Messe.

* Kinderbeiträge vom 21. bis 24. Geburtstag. Unter Aushebung der bisherigen Bestimmungen über die Gewährung von Kinderbeiträgen in geistlich nicht geregelten Fällen hat sich der Reichsminister der Finanzen damit einverstanden erklärt, dass für Kinder vom Vollendetem 21. bis 24. Geburtstag aus Antragswiderruf bewilligt werden können unter denselben Voraussetzungen, unter denen nach dem Bevölkerungsgeley vom 18. Dezember 1927 Kinderbeiträge gewährt werden. Bei der Feststellung des Bedürfnisses ist wohlwollend zu verfahren und ein Eindringen in die Privatverhältnisse des Antragstellers zu vermeiden.

* Landesverband des Bundes Deutscher Reichsbeamten. Der Landesverband Sachsen des Bundes Deutscher Reichsbeamten hielt in Bautzen am 14. und 15. April seinen 15. ordentlichen Landesverbandsitag ab. Es wurde Stellung zum Bevölkerungsgeley annommen, dass die seit Jahren angestrehte gerechte Dienstbewertung, besonders hinsichtlich des Beamten-Alters- und Abstiegsgesetzes, nicht gebracht habe. Ebenso wurde die seit Jahren ins Gedächtnis geratene Grenzabklärung mit besonderem Nachdruck behandelt.

* Tagung der sächsischen Friedensrichter. Sonntag hielt im Landgericht Leipzig der Landesverband der Friedensrichter Sachsen seine Hauptversammlung ab, die aus allen Teilen Sachsen stattfand. Es wurde Stellung zum Bevölkerungsgeley angenommen, dass die seit Jahren angestrehte gerechte Dienstbewertung, besonders hinsichtlich des Beamten-Alters- und Abstiegsgesetzes, nicht gebracht habe. Ebenso wurde die seit Jahren ins Gedächtnis geratene Grenzabklärung mit besonderem Nachdruck behandelt.

* Tagung des Landesverbandes sächsischer Großschäfchter. Der vor vier Jahren in Döbeln gegründete, das gesamte sächsische Großschäfchergewerbe umfassende Landesverband sächsischer Großschäfchter, hielt am Sonnabend, den 14. April in der Schlachthofstöre zu Chemnitz seine diesjährige Landesverbandsstagung ab. Nach Ausführungen verschiedener Reden wurde zum Vorsitzenden des Landesverbandes wiederum Großschäfchter-Vorsteher Ernst Bude-Letzig einstimmig gewählt. Die nächste Landesverbandsstagung soll in Leipzig stattfinden.

* Keine Nachuntersuchung der Kriegsbeschädigten. Der Reichstag hat zur Rendierung des Gesetzes über das Verfahren in Verfolgungsachen eine Entlastung angenommen, in der die Reichsregierung erlaubt wird, die Verwaltungsbehörden zum Zwecke der Entlastung der Strafbehörden auszuweiten, bis zum 31. Dezember 1928 die Radikanturkundungen der Verfolgungsbehörden amtiellich einzustellen. Wie der Verband der Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen des Deutschen Reichsverbundes "Kußdöbler" durch die Wohlfahrts-Kontrollen mitteilte, hat nunmehr der Reichsarbeitsminister angeordnet, dass solche Radikanturkundungen der Beschädigten bis zum 31. Dezember 1928 unterbleiben.

* Strafrechtliche Verfolgung von Schiedsbetrügerei. Aus Kreisen des Bankgewerbes sind Klagen laut geworden, dass sich die Halle von Schiedswindestellen, namentlich in Form der betrügerischen Ausstellung ungedeckter Scheine, in bedenklichem Maße mehr-

ten, ohne dass die Strafbefreiungsbedingungen mit ausdrücklichem Nachdruck einschließen, und dass dadurch das Vertrauen in die Sicherheit des Scheinfisches erschüttert werde. Nach einer allgemeinen Verfassung des Preußischen Justizministers hat die Nachprüfung des Preußischen Staatsarchivs das gesetzliche Verdeckung nicht entdecken. Die Staatsarchivschrift des geltenden Rechts über Bezug und Urkundenbestätigung bietet aber eine ausreichende Befreiung zur wirksamen Verfolgung solcher Betrügerien. Spiegel der Aussteller eines Scheins, bei dessen Übergabe die Wahrheit anzumerken vor, es sei in diesem Zeitpunkt vollständig vorhanden, so kann Bezug vorliegen, auch wenn der Aussteller glaubte, dass er in der Zwischenzeit bis zur Vorlage des Scheins zwecks Einlösung vollständig bestellt werde. Gibt der Aussteller eines ungedeckten Scheins bei dessen Übergabe eine besondere Erklärung über das Vorhandensein der Deckung in diesem Zeitpunkt nicht ab, und wird dann der Schein mangels Deckung nicht eingelöst, so kann Bezug vorliegen, wenn der Scheingeber nicht die Übersicht hatte, rechtzeitig die Deckung zu sorgen, oder mit der Möglichkeit rechnete, dass er die Deckung nicht rechtzeitig beschaffen könne. Die etwaige Schuhbebauung des Scheinabnehmers, er habe geglaubt, dass bis zur Vorlage des Scheins zwecks Einlösung durch Gutsherrn bzw. die Deckung vorhanden sein werde, wird mit besonderer Sorgfalt auf die Richtigkeit der Aussteller des Scheins zwar in der besagten Bank ein Konto gehabt, dass dies aber schon seit längerer Zeit aufgelöst ist, oder wenn ein Konto zwar noch besteht, Zahlungen aber seit längerer Zeit schon nicht mehr durchgeführt sind. Mit Rücksicht auf die besagte Beurteilung der in Frage stehenden Straftaten und auf die bei ihnen häufig auftretenden schwierigen Rechtsfragen sind Strafverfolgungen wegen Scheinfabrikation regelmäßig nicht durch die Amtsbehörden, sondern durch die Staatsanwaltschaft beim Landgericht zu bearbeiten.

* Die Verbesserungen des Arbeitsmarktsicherungsgesetzes. Die durch die Novellen vom 29. März 1928 bestimmte Ausdehnung der Aufwertung der Bevölkerungsbeiträge auf alle Beitragsklassen, sowie ferner die Erhöhung der Aufwertungslage in den bislang niedrigen Klassen werden für alle Rentenempfänger zu einer Erhöhung ihrer Bezüge führen. Die Erhöhung wird im günstigsten Falle 206 RM. im Jahre ausmachen. Da gleichzeitig aber auch die Aufwertung der alten Beiträge in der Invalidenversicherung verbessert worden ist und die meisten Rentenempfänger früher auch Beiträge zur Invalidenversicherung gezahlt haben, ergibt sich daraus eine weitere Steigerung. Bei den Rentenempfängern fernerer Kinderschäfte, so ergibt sich infolge der hier vorgenommenen Erhöhung von 90 auf 120 RM. jährlich eine weitere Erhöhung. Von besonderer Bedeutung ist, dass durch die verbesserte Aufwertung auch die Anrechnung der Kriegsdienszeit wieder ihre volle Bedeutung erlangt. Nach dem neuen Gesetz werden nunmehr sämtliche Kriegsdienstmonate mit den entsprechenden Steigerungssätzen gutgeschrieben und auch diejenigen Angehörigen, die durch einmalige erhöhte Einschätzungen in den niedrigeren und mittleren Klassen eine Wartezeitabkürzung vorgenommen haben, kommen nunmehr noch nachträglich zu ihrem Recht. Von außerordentlicher Bedeutung ist weiter die Verlängerung der Bestimmung, nach der alle Amtsbehörden ohne Rücksicht auf die Zahl der geleisteten Beiträge als aufrecht erhalten gelten. Diese Bestimmung hatte bisher lediglich Gültigkeit für die Zeit bis zum 31. Dezember 1923. Nach dem neuen Gesetz ist sie um zwei Jahre, also bis Ende 1925, verlängert, so dass alle diejenigen, die mit ihren Rentenansprüchen wegen Unwirtschaftsverlust innerhalb der fraglichen beiden Jahren abgewiesen worden sind, unter Umständen noch nachträglich Rentenansprüche geltend machen können. In der gleichen Weise sind die Ende dieses Jahres ablaufenden Bestimmungen über die abgekürzte Wartezeit für Hinterbliebenenleistungen auf 60 Beitragsmonate, sowie über die Erhöhung des Reichsversicherungsanstalt, in Döbeln unter gewissen Voraussetzungen auch nach Eintreten der Versunsicherung noch die Wartezeit vollenden zu lassen, verlängert worden. Schließlich verdient die Vorschrift Beachtung, nach der die freiwillige Beitragszahlung nunmehr in jedem Falle zur Einommenverhältnissen angepasst sein, mindestens aber in der Gehaltstasse B erfolgen muss. Eine freiwillige Beitragszahlung in der Klasse A ist also künftig nicht mehr zulässig. (Aus der Beitschrift des Gewerkschaftsbundes der Angestellten).

* Kinder. Um vergangenen Sonntag hielt der Kreisverband Großenhain der evangelisch-lutherischen Jungfrauen- und Jungmädchenvereine sein diesjähriges Kreisfest in unserem Orte ab. Obwohl das Wetter alles andere als schön und einladend war, hatten sich doch eine ganze Reihe von auswärtigen Vereinen eingefunden, so aus Großenhain, Gröditz, Grauenhain, Reitznitz-Vogel, sodass gegen 110 junge Mädchen an dem Fest teilnahmen. Um 8 Uhr wurde das Fest durch einen Gottesdienst in biesiger Kirche, die von den jüngsten Mitgliedern des Kreisvereins mit herzlichen Blumen geschmückt worden war, eröffnet. Die Festredigt hielt Herr Pfarrer Hammerländer aus Gröditz, der Vorsitzende des Kreisverbands, über 1. Joh. 5, 1–6, in welcher er von dem Glauben sprach, der die Welt überwindet, sofern er der Glaube an den König und Herrn Jesu Christus ist und durch ihn seine Kraft aus der Höhe erhält. Dieser Glaube aber verpflichtet den dadurch neu geborenen Menschen zu tödlichen und leidlichen Mitarbeit zum Wohl seiner Freunde und -Söhne. Am Himmel hängend der Erde dienend" das sei darum die Botschaft der Jungmädchenvereine, die es immer wieder zu beherigen galt. Denn "in der Welt ist's dunkel, leuchtend müssen wir, du in deiner Seele, ich in meiner hier". Das könnte jedes junge Mädchen, ganz gleich welchem Geschlecht und welchem Stand angehören. Nachdem der Geistliche in wortigen Beispielen jolchen Dienst im Heile des Evangeliums geschildert, rief er die anwesenden jungen Mädchen in warmen Worten zu ihm auf in der Kraft des rechten Weltüberwindenden Glaubens. Vereinschweiter Hergert

er sie in seiner Weise an sich fesseln will, wenn er ihr unannehmlich ist. Die Frau des Pianisten greift den Gedanken der grenzenlosen Toleranz auf und mandiert so lange in diesem Sinne, bis sie ihren untreuen Gatten befreit hat. Sie hat die elf Jahre ihrer Ehe oft unter keinen Künstlerneigungen zu leiden gehabt, denn sie war als Opernsängerin nur gut genug, ihm die bitteren Stunden seines Lebens angetragen zu gestalten, die schönen hat er ohne sie verbracht. Sie hat durchgeholt, so lautet es ihr auch mitunter wurde, und nun hat sie ihn auf geschickte Weise mit Dr. Juras Hilfe durch seinen eigenen Schaden flug werden lassen.

Die äußerst frische und seltene Darstellung des Lustspiels durch die "Sächsische Bühne" gewann besonders durch das Maximus-Maria-Selbst mit Selbstwirksamkeit. Es spielte mit bezwingender Gestaltungskraft die Rolle des Liebesbedürftigen Pianisten, der immer wieder ein anderes Opfer brauchte und doch legten Endes von seiner Frau nicht loskommen kann, weil sie allein sich seinen Bannen anpassen kann und ihm da den Weg zu ednen sucht, wo er sie selbst noch "wie ein Kind" benimmt. Jede Bewegung, jeder Gesichtsausdruck beweist von neuem die vollendete Weitersicht dieses Schauspielers, und man hat nur noch den einen Wunsch, ihn öfter auf der Bühne zu sehen. Gratzia Gratz als Frau des Pianisten handelt eben

bürtig zur Seite. Mit beispieloser Überlegenheit trat sie allen gegenüber. Marie merkte man an, dass sie nicht spielt, sondern den aufrechten Wunsch hatte, die alte Ordnung wiederherzustellen. Dr. Jura – Hermann Grätz –, der Conduktör, wirkte komisch durch seine weitgewährende Duldamkeit und seinen Wit. Reizend und wohlgelungen war Grätz' Rolle als Delfine, der kleine verliebte Dickkopf. In drastischer Gegenrede zu diesen beiden Vögeln das robuste Opernpaar Voltinger, von Martha Hofmann-Grätz und Heinrich Holdt dargestellt. Die Schönheit der in den Pianisten verliebten Damen, von Hilde Wolf, Gitta Ritter, Anna Grätz und Gretel Grätz gespielt, ergab eine abwechslungsreiche, lustige Wirkung, die durch Anna Grätz als leidenschaftliche unter den Verliebten und Greta Grätz als ungünstig verliebte Hausdame erweitert wurde.

Mit dieser Aufführung hat die "Sächsische Bühne" ihre Spielzeit in Riesa beendet. Der Künstlerkreis, besonders dem herausragenden Pianisten Maximus Grätz, sei herzlich der Dank der Theatergemeinde für ebenso viele erstaunliche wie lustige und erfrischende Stunden ausgesprochen, die ihr die Künstlerin so bewundernswert dargestellt. (R.)

Sächsische Bühne.

"Das Konzert"

Lustspiel in 3 Akten von Hermann Bahr.

Am letzten Abend dieser Spielzeit brachte die Sächsische Bühne "Das Konzert" von Hermann Bahr. Vor vielen Jahren, als das Ensemble von Maximus Grätz noch unter dem Namen der "Künstlerischen Schaubühne" spielte, wurde dieses glänzende Lustspiel schon einmal in Riesa aufgeführt. "Das Konzert" ist ein Werk, das alle Konflikte, die entstehen durch Toleranz löst. Nur der liegt in diesem Lustspiel, der seine Willensmänner sich selbst die Hörner abstoßen lässt und nicht durch kläre Sätze das wieder verdirbt, was die einen in eigener Einsicht gewonnen haben. Deshalb ist auch Marie, die Frau des Pianisten, die Lebensmeisterin und Delfine diejenige, die von allen am schlechtesten absonderbar ist. So ist hier, wie Dr. Franz Jura sagt, mit Menschen nichts zu machen. Dr. Jura ist der erste, der die Menschen gewöhnen lassen will. Wenn seine Frau wirklich einen anderen Heirat, dann mag sie ihn nur heiraten, denn er selbst ist ja kein Mensch — er steht einschließlich aller Menschen — doch

lang ein gefülltes Jahr. Der Ozean ist mein Glück", das alle bewegte. Nach dem Sonntagskonzert sahen die Herren unter Beifall noch den Abschiedskonzert, wo man in froher Gemeinschaft einige herausnehmende Stunden verbrachte. Nach dem Abschiedskonzert war "Die reichen und zum Hunde" und einem Werke aus der Kästnerreihen des Vorstandes Vereinsleiter Westfalen, begrüßte Herr Warmer Bubis im Namen des Ortsvereins die erschienenen Vereine und Gäste. Der Jungstaatenchor Nürnberg bot als Begrüßungslied "Im Namen Jesu wir singen", meinte als das Bild des Freudenblattes "Der Mensch hat nicht so etwas" langen Stun- gings zur Aufstellung an freundliche gesammelten Zuhörern, und bald erklang der Gesang von fröhlichen Liedern und heiterem Geplauder. Als Ritter-Musik aus der Oberrealschule einige leise und wohlklingend gesungenen Lieder ausstimmig, denen sich ein ausdrückliches Winken-Mitgehen anschloß, der von den Vereinsmitgliedern Sternfoto Michel, Hause und Vogel gestutzt wurde und sehr gut lief. Die Wohlmein-Kapellen aus der gleichnamigen Band des Herrn Max Sternfoto, der auch das die Säume jenseits große grüne Grünwalderstrasse (aus Buchbaum) angestrichen hatte, wollte ihm an dieser Stelle nochmals herzliche Dank geschenkt sei. Es folgten ein Theatervorlesung "Waldchen von heute", das von Mitgliedern des Grödinger Vereins zu aller Freude gut dargeboten wurde. Der Ortsverein hat mit seinen besten Sängerinnen das Lied "Schwesterchen, wenn die Frühe früh'n", das sehr gut und flüssig gelungen wurde, morose einige Mitgliebler bestellten. Darauf ein erneutes dramatisches Gespiel über das Bild "In der Welt ist's dunkel, lachten müssen wir" aufführten, daß einen würdigen Abschluß des Vorlesbills. Nach einem Schlußwort vom Vereinsleiter Hergert und herzlichen Dankesworten des Ortsleiterischen aus dem Kreisverbandssprecher, Herrn Warmer Bannister, stand das eigentliche feierliche Teil eines Abends. Nach dem Abschiedskonzert vereinigten sich die Mitglieder des Ortsvereins mit denen des Großenbacher Vereins nochmals zu fröhlichen Spielen im Saal. Gegen 10 Uhr trennte man sich im Gefühl eines im traurigen Gemeinschaftszauber verlebten Tages, bei dem auch die Seele nicht leer ausgegangen war.

Strzelitz. Gestern konnten Herr Buchbindermeister Karl Funke, hier, auf eine wichtige Auslandsreise zur Oberschlesischen Ausstellung zurückkehren. Ihm wurden entsprechende Ehrungen entstellt. Seine Freizeit auf dem Heimatmuseum Wilhelm Berger, hier, beim 40-jährigen Jubiläum. Im Mai 1920 sind es 50 Jahre, da er sein Geschäft am bisherigen Ort betreibt. Von wiederholten Friedhofsbesuchten wird mitgeteilt: Neuerdings ist wiederum von einem Grade ein Biedermeier gestorben worden. Dieser Frevel verdient schwere Verurteilung; es wäre wünschenswert, daß es gelingen möchte, den Täter zu ermitteln und ihn seiner Bestrafung auszuführen.

Staußig. 2000-Jähriges Brandgrah an 3. Februar abgehalten. In der von dem Städtebaumeister Görler auf dem Gelände des Herrn Wirtschaftsber. Kubert angelegten Allee wurde, aus der schon vor einigen Wochen ringe Gräber der Urzeit ausgegraben wurden, landen die Arbeiter wieder eine Urne. Sie lag nur 80 cm tief, ist 29 cm groß, lobt die flache Sohle, mit der sie bedekt war, sowohl in die Ufererde hinauftrug, daß sie der Ursprung zertrümmert und zum Teil verkippt hatte. In der 22,5 cm breiten, tonnenförmigen Urne lagen die Asche eines verbrannten Menschen. Gestellte Beigaben fanden sich nicht. Anquerkennt ist das vorbildliche Verhalten der Arbeiter, die, nachdem sie die Urne entdeckt hatten, diese überläßt neben liegen. Der Leiter Wirtschaftsber. Kubert erklärte, damit dieser die Urne an Ort und Stelle vermessen und photographiert sollte. Der Arbeiter identifizierte die Urne als den Rieser Helmstattmuseum, da er überzeugt ist, daß Urnen in einem öffentlichen Museum am besten aufbewahrt sind. Ihm sei dafür unten aus dem Baumeister und den Arbeitern an dieser Stelle der Dank ausgesprochen. — Nordböhmische Fleißstelle für Urzeitsfunde: Lebster Markttag in Riesa, Oppitzer Straße 21 erreichbar durch Tel. 26 Riesa.

Viezen. Von der Metallarbeiterausperrung sind, wie wir erfahren, im diesjährigen Bezirk etwa 1100 Mann betroffen. In der Ausperrung sind beteiligt die Firmen Imperial, Spahn und die Uhle-Werke in Viezen, in Coswig die Firma Adler & Henzen, Dolz & Slatka, Rade, Limbach, und in Görlitz die Firma Siemens Elektro-

werke sowie der Reichsbahndienst. Aus blauer noch nicht genau festgestellten Gründen ließ sich der Schließe R. Pippig von der 1. Kompanie des diesjährigen Reichswehrbataillons auf der Bahnhofstraße zwischen Frankenstein-Oberlößnitz vom Zug überfahren.

Saua. Nachdem das neue Rathaus mit vereinten Kräften fertiggestellt ist, soll es am kommenden Sonnabend, den 21. April, in solches Form seiner Bestimmung übergeben werden. Am Portal findet Schlüsselübergabe, im Sitzungssaal eine Feier statt. Eine Poststelle in der geräumigen Veranda der Leichtgewichtsrichtung steht fest.

Dresden. Überkritik des Senatspräsidenten Dr. Degen in den Räumen. Im Oberlandesgericht hat sich in der Beleidigung der Senatsmitglieder ein auch für mehrere Kreise beachtlicher Verlustraum vorgenommen, als der Senatspräsident Dr. Degen nach Erreichung der Altersgrenze von 65 Jahren in den Ruhestand setzten will. Dr. Degen, ein Jurist von herausragender Bedeutung und wissenschaftlichem sowie praktischer Tätigkeit, hat nach einer glänzenden Beamtenlaufbahn zuletzt eine längere Reihe von Jahren den Richter im 4. Ständesaal gelebt, dem als Spezialgebiet die Angelegenheiten des gewerblichen Rechtschutzes und des zeitigen Eigentums zugeordnet sind. Er hat sich in dieser Stellung durch eine nicht nur in Richtertreuen und in der Wissenschaft sondern auch in den Kreisen von Handel und Industrie allgemein als herausragend anerkannte Rechtsprechung große Verdienste erworben, deren bei seiner Berufsausbildung im Oberlandesgericht durch den Chefpräsidenten Dr. Mannsels und durch den Staatsanwalt Justizrat Hartel als Vertreter der Rechtsanwaltschaft besonders ehrenvoll gedeckt wurde. Es wurde bewußt, daß dieser befähigte, noch in voller Frische schaffende Richter dem Staate seine Dienste nicht länger wünschen kann. An seiner Stelle hat der Richter im 4. Ständesaal des Senatspräsident Hans Müller übernommen, der bisher als Senatorialdirektor ständiger Mitarbeiter im Justizministerium war und nun auf dem Gebiete des gewerblichen Rechtschutzes und zeitigen Eigentums ebenfalls bereits praktisch und wissenschaftlich berichtet hat.

Dresden. König-Albert-Gedenkfeier. Der Königliche Militärvereinsbund wird am 22. und 23. d. M. anlässlich des 100. Geburtstages des Königs Albert von Sachsen eine Gedächtnisfeier veranstalten. Am 22. April soll in der evangelischen Hof- und Domkirche mittags 12 Uhr eine feierliche Feier und am 23. April im Reichskabinett abends 19 Uhr eine öffentliche Feier abgehalten werden. Die Feier hält der leidende Kriegsmimiker General der Inf. a. D. von Karlowitz.

* **Dresden.** Die Doppelheit der Ereignisse. In der Dresdenner Staatsoper wurde am Freitag die "Niedermauer" aufgeführt. Um Schluß des letzten Aktes wurde den Zuhörern die Aufnahmen der beiden Sänger in Niedermauer präsentiert und in der allgemeinen Begeisterung wurde das Deutschlandlied gesungen. In derselben Stunde ging im Löbeliner Stadttheater ebenfalls die "Niedermauer" über bis

Würde. Und dort wurde die freudige Nachricht verbreitet, und ganz wie in Dresden, sang man auch dort das Deutschlandlied.

Dresden. Der Willi Spindler. Zu der Berliner Bilderausstellung, bei der Willi Spindler wegen Differenzen mit Sühl von dem Organisator ausgeschlossen sei, teilte Spindler nach seiner Rückkehr den "Dr. R. B." mit, daß Spindler zwischen ihm und Hauptmann Sühl nicht unenormen Unterschiede habe. Er sei vielmehr in freundlichst läufige Beziehung zu dem ihm vorgeschlagenen Starbahn nach Deutschland befreit worden.

Dresden. Ein Dresden Männergesangsverein bei der Hochzeit von Niemandes Entz. Der Dresden Männergesangsverein "Nicht Niemand" ist eingeladen worden, die Hochzeit von Niemandes Entz mit deutschen Liedern zu verleben. 20 Sänger waren am Dienstag nach Berlin reisen, mit ihnen der Vorsitzende der Gruppe Blauen des Männergesangsvereins, Graf Seelert.

Groitzsch. Der Leiter Niemandes Entz. Am 12. d. M. abend wurde bestimmt von einem Arbeiter in den Gußstahlwerken Sühl bemerkt, daß an zwei Stellen im Werk von den Maschinen die Belastungsgrenze überschritten worden waren. Aus seiner Umhöft ist es zu danken, daß der nächste Betrieb passierende Zug nicht verunfallte. Wie Täter wurde von der Polizei ein in den Gußstahlwerken beschäftigter Werkstattsarbeiter aus Sühlkreis ermittelt. Ein bestellter Werker war am 18. Januar eine kleine Sprengmaschine gestohlen worden. Dies wurde bei der Durchsuchung der Wohnung des verhaften Arbeiters ebenfalls gefunden. Auch eine Unzahl weiterer Diebstähle konnte ihm nachgewiesen werden.

Bautzen. Am Sonntag, den 15. April, hielt die Bezirksgruppe Oktavia im Freibadhaus des Tagliegelingsbades in Bautzen ihre Jahresversammlung ab, die von ungefähr 100 Mitgliedern und Ortsgruppenvertretern der Bezirksgruppe besucht war. Der Syndikus des Bezirksgruppe, Dr. Ehleme-Bautzen, eröffnete den Gesellschaftsbericht, worauf Syndikus Albinus-Berlin über das Thema: "Neue Wege, neue Ziele zur erfolgreichen Gewaltführung" referierte. Es wurde beschlossen, die nächste Tagung der Bezirksgruppe im Herbst in Oppeln bei Bittau abzuhalten.

Bernstadt. Brand in einem Kino. Am Sonntag abend brach im bietigen Kino, das im "Stadttheater" untergebracht ist, auf Sühl noch unaufgelöste Weise ein Feuer aus, das jedoch keinen größeren Umschlag annahm. Der Operateur zeug empfindliche Brandwunden im Gesicht und an den Händen davon, die seine Überführung in das Bautzener Krankenhaus notwendig machten. Eine Panik entstand nicht.

Bernstadt. Schwerer Unfall. Der bei Gütebefehl

Richard Lange im benachbarten Albersdorf beschäftigte Großnecht Wilhelm Hermann erlitt einen bedauerlichen Unfall. Als er mit dem Fahrrad durch Laubach kam, schleuderte die Welle vor einem vordekommenden Dachkraftwagen. Hermann fiel dabei zu Fall, wobei ihm die Räder seines Wagens über die Schultern gingen. Er erlitt einen Bruch eines Schulterblattes. Außerdem zog er sich noch schwere Rippenverletzungen und Fleischwunden zu.

Leipzig. "Frühlingserwachen" als Oper. Die dreitägige Oper "Frühlingserwachen" von Wig. Ettinger, bearbeitet nach Ernst Wedekinds gleichnamiger Kindertragödie, erlebte am Sonnabend im Leipziger Neuen Theater ihre Uraufführung. Ettinger schreitet mit dieser Oper auf dem mit der Verkostung des Clavigo, der Jubiläum und anderer erprobter Schauspieler betretenen Wege in glücklicher Weise fort. In seinem neuen Werk hat er hauptsächlich den lyrischen Gehalt der Wedekindschen Tragödie ausgeschöpft. Die Hauptrollen wurden hervorragend verkörpert. Die Oper hatte, nachdem das Publikum anfangs nur äußernd mitgegangen war, zum Schluss starken Erfolg. Am Mittwochabend gehandelt haben, da nach allen Seiten durch in die Steine gerissen waren. Ein Augenzeuge berichtet, daß kleine Steine wie Bögen in der Luft umherwirrten, gegen den Hellen und den Aufgang geschleudert wurden. Auch das Dach der Restaurierung wurde mit Steinen und Rosenknospen überflutet. Im ersten Stockzimmer zog der Biss Waffen und Bilder von den Wänden, die zum Teil zertrümmert wurden. Ein anderer Raum des Bisses haftete am Weg zum Wasserhöchststand genommen und dort eine schwere Betonplatte zur Seite gerückt. Ein dritter Raum des Bisses ging zu dem am Fuße des Helius befindlichen Bumpbüschens. Menschenleben waren nicht gefährdet, da infolge des schlechten Wetters Gäste ausgebildet waren.

Lebenwerda. Mit den Vorarbeiten für die Separation der Lebenwerdaer Flur wird in den nächsten Tagen ernstlich begonnen werden. Die Grundbesitzer sind zu einer Versammlung einzuberufen worden, um die Bevollmächtigten, einen Rechnungsführer und die Schäfer zu wählen, die sodann in Verbindung mit dem Amtsammler die Separation in Angriff zu nehmen haben.

Hinterwald. Freitagnach haben sich zahlreiche evangelische Eltern geweigert, ihre Kinder in die Klasse eines nichtchristlichen Lehrers geben zu lassen, weil sie ihre Kinder nach ihrer Angabe nicht von einem Dissidenten unterrichten lassen wollen.

Wandsdorf. Blichlog in die Ruine Zollstein. Bei dem am Sonntag nachmittag niedergegangenen Gewitter schlug der Blitz in den Aussichtstürmen der Ruine Zollstein, teilte sich hier mehrmals und der Hauptstrahl schlug durch den Rückwärtigen Wand der Restaurierung und nahm dann den Weg zur Erde. Es muß sich um einen Kugelblitz gehandelt haben, da nach allen Seiten durch in die Steine gerissen waren. Ein Augenzeuge berichtet, daß kleine Steine wie Bögen in der Luft umherwirrten, gegen den Hellen und den Aufgang geschleudert wurden. Auch das Dach der Restaurierung wurde mit Steinen und Rosenknospen überflutet. Im ersten Stockzimmer zog der Biss Waffen und Bilder von den Wänden, die zum Teil zertrümmert wurden. Ein anderer Raum des Bisses haftete am Weg zum Wasserhöchststand genommen und dort eine schwere Betonplatte zur Seite gerückt. Ein dritter Raum des Bisses ging zu dem am Fuße des Helius befindlichen Bumpbüschens. Menschenleben waren nicht gefährdet, da infolge des schlechten Wetters Gäste ausgebildet waren.

W. e. Oberregierungssprecher Wangen, zum 100. Geburtstag der oberregionalen Beteiligung steht der oberregionalen Sängerdorf am Sonntag hier seine Tanzung ab. Nach dem vom Bundesvorstand des Oberlehrer Wünsche-Buchsatz erarbeiteten Jahresbericht steht der Bund heute 102 Vereine mit rund 8800 Mitgliedern. Ihre 50-jährige Sängerdigkeit feierte somit 8 Mitgliedern das Goldene Ehrenzeichen verliehen werden.

Bad Schleizberg. Auf ein 50-jähriges Bestehen kann in diesem Jahre das bietige Städtische Moorbad ausgebildet. In dieser Zeit wurde das Bad von etwa 100 000 Kurgästen besucht. Jährlich suchen etwa 3000 Kursteile jetzt die Heilung von ihren rheumatischen Schmerzen. Besonders ist, daß in der Neuzeit der Hauptanteil der Kurgäste von den Mitgliedern der Krankenassen gestellt wird.

Wicau. Ausdruck aus dem Gelängnis. Sonntag nachmittag gelang es zwei Insassen der bietigen Gefangenenkant, die in der Krankenabteilung untergebracht worden waren, auszubrechen und zu entfliehen. Die sofort aufgenommene Verfolgung war bis jetzt ergebnislos.

Blauen. Ernennung. Anstelle des in den Mußhand tregenden Landgerichtspräsidenten Struve in Blauen ist vom Justizamtsdirektor der Landgerichtsdirektor beim Landgericht Dresden Dr. Heine zum Landgerichtspräsidenten von Blauen ernannt worden. Dr. Heine war bisher lange Jahre beim Landgericht Leipzig tätig.

Blauen. Selbstmordversuch eines Jugendlichen. Der 17 Jahre alte Arbeitsbeschaffende Leitner hat sich bei Blauen vor einem Eisenbahnzug geworfen, um sich überfahren zu lassen. Der Schwerverletzte, dem der rechte Unterarm abgetrennt worden war, wurde in bedenklichem, aber nicht hoffnungslosem Zustand ins Krankenhaus Blauen gebracht. Als Beweggrund wird Liebesgram angenommen.

Blauen. Schwerer Unwetterbeschädigen. Der seit gestern mittags ununterbrochen niedergegangene Schnee hat bis heute ab 7 Uhr 22,3 Liter Schmelzwasser auf den Quadratmeter gebracht. Der in Massen niedergegangene Schnee hat besonders an Telegraphen- und Telefonanlagen schweren Schaden angerichtet. Der Blauener Stadtpark bietet mit gefallenen Bäumen und abgedrohnenen Niesten ein trostloses Bild. Bisler wurden 1000 Störungen an Telegraphen- und Fernsprechleitungen gemeldet.

Bad Elster. Bad Elster lädt die Transseanflieger ein. Die Bahndirektion des sächsischen Staatsbahns Bad Elster, sowie die Direktion des Kurhotels haben die Transseanflieger, Hauptmann Köhl, v. Hünfeld, sowie Kommandant Sigmaricke zu einem vierwöchigen Kurauftenthalt eingeladen.

Lebenwerda. Mit den Vorarbeiten für die Separation der Lebenwerdaer Flur wird in den nächsten Tagen ernstlich begonnen werden. Die Grundbesitzer sind zu einer Versammlung einzuberufen worden, um die Bevollmächtigten, einen Rechnungsführer und die Schäfer zu wählen, die sodann in Verbindung mit dem Amtsammler die Separation in Angriff zu nehmen haben.

Hinterwald. Freitagnach haben sich zahlreiche evangelische Eltern geweigert, ihre Kinder in die Klasse eines nichtchristlichen Lehrers geben zu lassen, weil sie ihre Kinder nach ihrer Angabe nicht von einem Dissidenten unterrichten lassen wollen.

Wandsdorf. Blichlog in die Ruine Zollstein. Bei dem am Sonntag nachmittag niedergegangenen Gewitter schlug der Blitz in den Aussichtstürmen der Ruine Zollstein, teilte sich hier mehrmals und der Hauptstrahl schlug durch den Rückwärtigen Wand der Restaurierung und nahm dann den Weg zur Erde. Es muß sich um einen Kugelblitz gehandelt haben, da nach allen Seiten durch in die Steine gerissen waren. Ein Augenzeuge berichtet, daß kleine Steine wie Bögen in der Luft umherwirrten, gegen den Hellen und den Aufgang geschleudert wurden. Auch das Dach der Restaurierung wurde mit Steinen und Rosenknospen überflutet. Im ersten Stockzimmer zog der Biss Waffen und Bilder von den Wänden, die zum Teil zertrümmert wurden. Ein anderer Raum des Bisses haftete am Weg zum Wasserhöchststand genommen und dort eine schwere Betonplatte zur Seite gerückt. Ein dritter Raum des Bisses ging zu dem am Fuße des Helius befindlichen Bumpbüschens. Menschenleben waren nicht gefährdet, da infolge des schlechten Wetters Gäste ausgebildet waren.

Die 50-Jahrfeier des Carolahauses.

W. Dresden. Die 50-Jahrfeier des Carolahauses wurde am Sonntag nachmittag im feierlich geschmückten Saal des Amtshauses mit einem auch von den Krankenstädt besuchten Gottesdienst eingeleitet, bei dem der Hausgeistliche Warmer Spranger die Predigt hielt. In der Mittagsstunde konzertierte im Amtshauspost die Reichswehrkapelle des 4. Artillerieregiments. Nachmittags wurde im Brühlschen Saale der Kunstabteilung ein feierlicher Festakt abgehalten. Dazu war die gesamte Schwesternschaft mit dem Direktorium des Albertvereins anwesend. Als Ehrengäste waren in großer Zahl Vertreter der staatlichen, städtischen und kirchlichen Behörden, sowie Abordnungen des Roten Kreuzes erschienen. Sie alle wurden von dem Vorsitzenden des Albertvereins, Ministerialdirektor L. R. Geb. Matz Michel, begrüßt, der auch die Grüße der Frau Prinzessin Johanna Georg überbrachte, der Protektorin des Albertvereins, Bandes-Frauenverein vom Roten Kreuz in Sachsen. Unter Überredung einer Jubiläumsrede sprach für das Präsidium des Deutschen Roten Kreuzes Kammerherz von Spiegelberg die Glückwünsche aus und teilte mit, daß Geb. Matz Michel mit dem Ehrenkreis des Deutschen Roten Kreuzes 1. Klasse ausgezeichnet wurde. Oberhofmarschall von Meysel sprach für das Sächsische Rote Kreuz und Geb. Matz Michel von Geb. Matz als Territorialdelegierter für die Männervereine vom Roten Kreuz unbestechlich für dessen Sanitätskolonnen. Der geschätzte Vorsitzende des Albertvereins, General a. D. Schmidt, hielt einen Vortrag über die Geschichte des Carolahauses und seiner Schwesternschaft. Einen weitere Vortrag hielt der Chefarzt der chirurgischen Abteilung des Carolahauses, Prof. Dr. Roessle, über "Die Medizin im Jahrhundertwende". In seinem Inhaltreichen Darlegungen gab der Redner in gedämpfter Kürze ein umfassendes Bild von dem Hochstand der medizinischen Wissenschaft in der Gegenwart und würdigte die Anerkennung und Schutz durch Staat und Volk. Eine künftliche Gedanke bescherte Kammerherz Friedrich Blaichle, das gefeierte Mitglied des Staatsrates, den Verjammelten durch Darbietung dreier Bilder. Vorträge eines Bläserquintetts des Staatsorchesters hatten den Festakt eingeleitet und beendet. Ein Wohl für die Schwesternschaft im Carolahaus beendete die in allen Teilen prächtig verlaufenen Jubiläumsfeier.

Wasserstände der Moldau, Eger und Elbe.

Nr.	Moldau		Eger		Elbe				
	Mo-	Ma-	Rau-	Sta-	We-	Auf-	De-	Rie-	
16.	+ 61	+ 64	+ 55	+ 96	+ 176	+ 160	+ 145	+ 197	+ 50 + 124
17.	+ 55	+ 75	+ 122	+ 122	+ 185	+ 180	+ 154	+ 201	+ 34 + 138

Die „Italia“ in Stolp.

Der Flug der „Italia“ von Mailand nach Stolp.
Im Bild: die Flugstrecke der „Italia“.

Raum haben wir von der Erregung über den Flug „Bremen“ ein wenig Raum schöpfen können, und schon befürchtet uns eine andere aeronautische Leistung. Keine so gewaltige und gefährliche wie die Überquerung des Oceans, aber dennoch eine tolle und wichtige Tat. Wir begrüßen den Erfolg des Generals Nobile und sind überzeugt, daß man in Deutschland alles tun wird, um den Aufenthalt der italienischen Besatzung so angenehm wie möglich zu gestalten und die Vorbereitungen zu der interessanten wissenschaftlichen Expedition nach Möglichkeit zu unterstützen. Deutschland ist ja industriell und wirtschaftlich insofern beteiligt, als drei Wabado-Motoren von je 240 PS. in das Schiff eingebaut sind, daselbe ferner zum größten Teil mit deutschen Navigationsinstrumenten ausgerüstet ist, und der General auch deutsche Geologen und Meteorologen mit auf die Forschungsreise nehmen will.

Bekanntlich hat General Nobile vor ungefähr zweieinhalb Jahren den Forschungsflug über den Nordpol mit seinem Team zusammen auf der „Norge“ ausgeführt. Die ganze Welt hat damals mit großer Spannung ähnlich wie jetzt bei dem Flug der „Bremen“ das Wagnis verfolgt und den Erfolg bejubelt. Auch dieses Mal werden unsere Freunde die Expedition begleiten, die einer ernsten Aufgabe, der wissenschaftlichen Erforschung des weiten unbekannten Landes dient. Die Fahrt entbehrt aber auch nicht eines gewissen romantischen Schimmers, da das Schiff ein schweres Eisbergschiffchen, vom Kapitän gelegnetes Holzkreuz mit sich führt, das über dem Nordpol abgeworfen werden soll.

Bei aller Sympathie für den General und die italienische Besatzung kann man doch nicht den Umstand unterschätzen, daß Nobile mit zu der Kommission gehört hat, die Deutschlands Aeronautik einen schweren Schlag durch die Verstörung von Flughäfen als angebliches Kriegsflüchtmaterial verleiht hat. Selbstsame Ironie des Zufalls, daß der italienische General nun in der Stolper Flughalle sein Schiff bergen kann, welche die Kommission verschonte, während die größere danebenliegende Halle vernichtet werden mußte. Über das hat vielleicht der Unfall gar nicht einmal so stark mitgewirkt und Nobile selbst angebracht seiner Blöde ein wenig Vorleistung gefehlt? Jedenfalls kann er sich nicht über den mangelhaften Zustand einer so kleinen Halle und die nicht sehr glänzende Landungsmöglichkeit beklagen, die er selbst mit verschuldet hat. Dinge, die zugleich den ganzen Friesland und die Kurtschönheit der Verstörungshaut hell ins Licht rücken, mit der unsere ehemaligen Feinde nach dem Kriege vorgegangen sind. Wenn die Landung der „Italia“ in Stolp zu der Erkenntnis beitragen wird, die barbarische Haltung der großen Mächte gegen ein Kulturmolk wie das deutsche als einen Fehler einer nachsichtigen Kriegsereignung zu erkennen, soll sie doppelt freudig begrüßt werden.

Nobile in Stolp.

(Stolp, 16. April.) Bei der Landung der „Italia“ stand General Nobile, als die Gondel den Boden berührte, sehr erstaunt aufsteigend, aber lächelnd an der Tür, neben sich seinen treueren kleinen Terrier Pipine. Er duckte sich außerordentlich niedrig über die Art, in der sich das Kurtschiff trotz des furchtbaren Wetters, das besonders in der Gegend der Weißen Rorwachen sehr stürmisch gewesen sei, in jeder Beziehung bewußt habe. Er sei außerordentlich froh auf das Schiff und habe das erste Booten, daß die Nordwolfsart ein Erfolg sein werde. Sowohl die Motoren als auch die Instrumente hätten trotz des Gewitters glänzend gearbeitet. In Gießen, fuhr der General fort, riet die Zeitung des Flugblattes und wiederholte, dort zu landen. Wir waren aber entschlossen, die Fahrt fortzuführen. Da wir jedoch die Orientierung verloren hatten, mußten wir in der Gegend von Gießen zwei Stunden trennen, bis wir auf drohlosen Wege aus Lindenberg und Brag Information eingeholt hatten. Ich habe aber auch nicht einen Augenblick daran gedacht, umzukehren. Vielleicht Gefahr bestand für das Kurtschiff nur während der Zeit, wo vor die Gewitterzone in Schleifen dazwischen mußten. Die Besatzung hat sich ausgeszeichnet bewährt. Es ist die beste Besatzung, die ich je hatte.

Außerdem den Behördenvertretern, den Zeitungskorrespondenten und den Abfertigungs- und Hilfsmannschaften waren, wohl infolge der Unsicherheit über den Zeitpunkt des Eintrittens nur ungefähr 100 Zuschauer auf dem Flugplatz anwesend.

Empfangsabend zu Ehren Nobiles.

(Stolp (Womm.).) Unzählige der Untertanen des Generals Nobile batte die Stadt Stolp zu gestern abend im Hotel des Rathauses die Offiziere der „Italia“ und die Wissenschaftler der Universität eingeladen. Vor dem Essen trugen die General Nobile, die italienischen Herren und die auswärtigen Professoren in das Goldene Buch der Stadt ein. Im Rahmen der Reichs- und der preußischen Staatsregierung entbot Ministerialdirektor Brandenburg (Berlin) der italienischen Delegation Gräfe und Glückwünsche. „Wir Deutschen“, so logte er, „haben angenehmlich unter uns keinen Kontakt, das die selbstverständige Übereinkunft

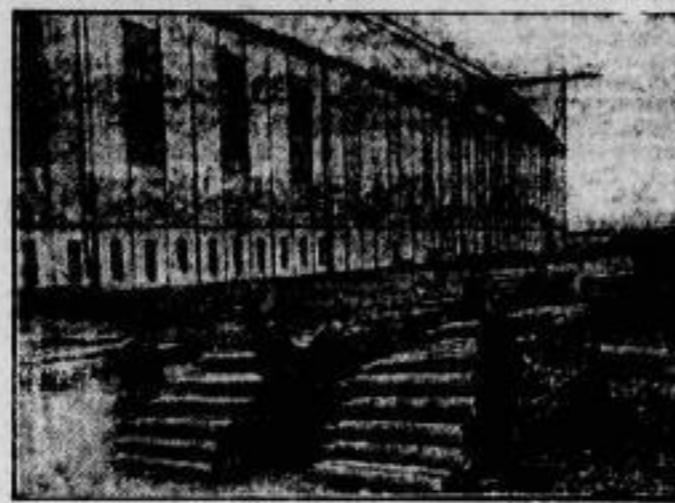
Litwinow am London und Londons Antwort.

General. Das Völkerbundsekretariat gibt einen Brief, welcher bekannt, der im Anschluß an die letzte Tagung des Vorbereitungsausschusses für die Abrüstungskonferenz zwischen dem ersten Sonderdeutschminister Litwinow und dem Vertreter des Auskusses, London, erfolgte.

Der Brief Litwinows, der am 26. März in Genf sofort nach Schluß der Tagung des Ausschusses geschrieben wurde, nimmt Stellung gegen gewisse Wendungen in der Schlusrede des Präsidenten, die, wie es in dem Briefe heißt, dem Verkommen und der in solchen Sätzen angebrachten Unparteilichkeit widersprechen. Litwinow spricht sein Erkennen über gewisse Bemerkungen Londons bezüglich der Haltung der russischen Delegation aus und verweist darauf, daß der sowjetrussische Abkommenentwurf nach dem Gehändnis des Präsidenten selbst natürlich und interessant gewesen sei und daß, wenn hierüber keine Debatte stattgefunden hätte, die Tagung des Ausschusses schon nach der 2. oder 3. Tagung hätte beendet sein können. Außerdem hätten eine große Anzahl von Delegierten angegeben, daß die russischen Anträge auf völlige und auf teilweise Abrüstung nützliche Elemente für die künftigen Arbeiten des Ausschusses enthalten. Auf die Vorwürfe in der Schlusrede des Präsidenten ansprechend, heißt es in dem Briefe weiter: „Unsere Vorschläge stellten, daß es richtig, darauf hin, andere, schon vor einem Jahre im Verlaufe der 3. Tagung des Ausschusses behandelte Entwürfe, die nach Ansicht der Sowjetdelegation keine Lösung des Abrüstungsproblems erhoffen ließen, zu ersezten. Aufbauarbeiten bringen oftmals das Auslösen gewisser fröhlicher Arbeiten, die sich als ungeeignet und un durchführbar erweisen, mit sich. Ich glaube, es ist für jedermann ersichtlich, daß von der Sowjetdelegation während der 4. und 5. Tagung des Vorbereitungsausschusses nichts getan oder gesagt worden ist, was die Anstrengungen eines unparteilichen Präsidenten rechtfertigen könnte, mit denen angegedeutet wurde, die Sowjetdelegation wollte einer Tagung des Ausschusses zu anderen Zwecken, als zu einer aufbauenden Arbeit bewohnen. Ich

habe Ihnen, Herr Präsident, durch diesen Brief mitteilen wollen, wie schwer die Sowjetdelegation die von mir besetzte Stelle in Ihrer Schlusrede empfunden hat.“ Litwinow äußert schließlich den Wunsch, daß sein Brief dem Protokoll der 5. Tagung des Ausschusses beigelegt werde.

In der Antwort, vom 2. April aus Paris datiert, spricht London seine Übereinstimmung über den Brief Litwinows aus, da er in seiner Schlusrede nichts gefunden habe, was gegen die Unparteilichkeit eines Präsidenten verstöse. Wenn er die russische Delegation aufgefordert habe, die bereits geleistete Arbeit nicht zu zerstören, so war es deshalb, weil eben der russische Abkommenentwurf die Vernichtung der bereits vollzogenen Arbeiten anstrebe. Was den 2. russischen Vorschlag betrifft, so werde er den verschiedenen Regierungen unterbreiten und der Ausschuß werde dann sehen, welchen Gebrauch er davon machen könne. Es heißt dann weiter in dem Briefe Londons: „Richtscheidender haben Sie erklärt, daß, welches auch das Schicksal Ihres zweiten Vorschlags — Annahme oder Ablehnung — sein möge, Ihre Delegation sich das Recht vorbehalte, den ursprünglichen Abkommenentwurf bei der Internationalen Abrüstungskonferenz wieder einzubringen, obgleich dieser Entwurf von dem Vorbereitenden Ausschuß zweifellos als unannehbar erachtet worden ist. Zwecks Durchführung unserer Aufgabe, unter Annahme der bisher von dem Ausschuß bearbeiteten Richtlinien, von denen er seit entschlossen ist, nicht abzuweichen, habe ich Sie gebeten, sich und im Geiste aufbauender Arbeit anzuschließen. Ich kann folglich nur bestätigen, was ich gesagt habe und habe keinen Grund dafür, daß Sie an der bezeichneten Stelle meiner Rede Anstoß genommen haben, umso weniger als ich klar dargelegt habe, daß die Zusammenarbeit mit Ihrer Delegation und Ihre Kritiken für unsere Ausprägungen sehr nützlich gewesen sind und sein werden.“ London erklärt schließlich, daß er nichts gegen die Annahme seines Briefes und des Briefes Litwinows in das Protokoll der letzten Tagung einzutragen habe.



Die Luftschiffhalle Gießen bei Stolp,
in der die „Italia“ vor Ankunft gegen 10. Uhr gegen 1200 Gläsern mit Wasserstoffgasen, nach deren Einfüllung das
Luftschiff seinen Nordwolfszug antreten wird.

des Nordatlantischen Oceans durch Hauptmann Höhl ent- gelöst hat. (Lebhafte Beifall.) Wie freuen uns von Hergen dieses Erfolges wagemüglicher Männer und deutscher Technik. Über diese Freude wird uns niemals blind machen für die großen Leistungen, die andere Völker und besonders auch das italienische Volk in den letzten Jahren auf dem Gebiete der Luftfahrt vollbracht haben.“ Der Redner schloß mit einem Hoch auf den König von Italien, das italienische Volk und die italienische Luftfahrt.

Rachdem der Oberbürgermeister die italienischen Gäste begrüßt hatte, dankte Oberst Hier von der italienischen Botschaft in Berlin im Namen des Generals Nobile und der italienischen Regierung für die liebenswürdigen Begegnungsworte. Die Freude Italiens in der Luftfahrt sei Gemeingut der Menschheit, für die deutsche Wissenschaft und deutsche Luftfahrt von Bilitenthal bis Köhl, diesen leidigen belbenmütiigen Flug die Befriedigung der ganzen Welt hervorgerufen habe, einen bedeutenden und wertvollen Teil beigetragen hätten. Die neue Nordwolfsedition Nobiles verfolge geographische und wissenschaftliche Ziele. „Der beratliche Empfang und die wertvolle Hilfe aller deutschen Behörden“, sagte Hier, „haben uns wirklich tief ergripen. Wir werden uns dessen mit Freude erinnern und dafür dankbar sein. Wir wünschen, daß die Zukunft uns Gelegenheit und Möglichkeit bieten wird, dies häufiger zu bemühen.“ Der Redner schloß mit einem Hoch auf den Reichspräsidenten, das deutsche Volk und die deutsche Luftfahrt.

Die Bahnkontrolle in Biesbaden.

Biesbaden (Funkspruch). Gestern haben Befragungen zwischen den deutschen Behörden und den Vertretern der englischen Befreiung über die Durchführung der für heute angekündigten Bahnkontrolle stattgefunden.

Die englischen Vertreter haben sich im Laufe der Verhandlungen bereit erklärt, die Ausführung der Bahnkontrolle zu verzögern. Es wurde dann eine Einigung dahingestellt, daß ab Freitag eine Kontrolle des Verkehrs durch deutsche Kriminalbeamte erfolgen soll.

Es wird dringend empfohlen, daß besetzte Gebiete nicht ohne gültigen Pass oder Personalausweis zu betreten.

Internationaler Pädagogischer Kongreß.

Der 5. Tag des Internationalen Pädagogischen Kongresses wurde durch einen Vortrag des Oberlehrer-Direktors Dr. Karl-Rheinhold über „Weisen und Aufgaben der deutschen Versuchsschulen“ eröffnet. Er führte aus, daß diese Versuchsschulen auch den Kindern der handarbeitenden Klassen Nutzungs möglichkeiten bieten sollten. Das allgemeine Kennzeichen sei die Gemeinschaftsarbeit, die Hand- und Denkarbeit arbeitsmäßig erledigen läßt. Übergänge müssen zum Teil noch überwunden werden. Die neue Schule müsse zur Lebensstätte der künftigen Gesellschaft werden. Die Arbeit in den Versuchsschulen sei Dienst am Volk. Diese Schulen müssten auf Begabte und Minderbegabte ausgebildet werden.

Um Aufschluß an diesen einleitenden Vortrag wurden Gegenberichte von den bekanntesten Versuchsschulen gegeben,

n. a. von Schulrat Köhne über die Hamburger Versuchsschulen. Sämtliche Hamburger Versuchsschulen leben körperliche Büttigung, konfessionelle und parteipolitische Beeinflussung ab. Ausbildung ist überall durchgeführt. Die Kinder der Versuchsschulen kommen hauptsächlich aus Arbeiterschichten. Weiterhin berichteten Prof. Schäfer über die Leipzigische Schulreform, der Leiter der Versuchsschule Dresden, Schwane, über die Dresdner Schulreform und Rektor Berg-Frankfurt am Main über die Versuche in Frankfurt a. M. Ueber die Wiener Schulreform berichtete der Wiener Stadtphysikrat Otto Gödel.

Abends sprachen im großen Saal der Stroll-Oper Frau Ministerialrat Dr. Bäumer über die „Volkschule im Zusammenhang des wirtschaftlichen und sozialen Lebens“, Schulrat Wölf über die „innere Gestaltung der deutschen Volkschule“ und Dr. Damaskos über „Staatsbürgertum und Sozialisation“.

Eine Entgegnung des Ministerpräsidenten an die Hausbesitzer.

Der Dressen. Die Nachrichtenstelle in der Staatskanzlei teilt mit: Die am Sonntag in Böhmen abgehaltene Versammlung des Verbands der tschechischen Grund- und Hausbesitzervereine hat eine scharfe Erklärung angenommen, wonin die Befreiung aufgetreten ist, die vom Ministerpräsidenten in Vertretung des Finanzministers am 2. April an die Grundsteuerbehörden erlassene Dienstanweisung macht die Aufwertungssteuer-Teilnahmeordnung vom 30. März wieder wirkunglos.

Dem gegenüber sei folgendes gezeigt: Die Dienstanweisung, die am 2. April an sämtliche Aufwertungssteuerbehörden ergangen ist, bestreift lediglich,clarheit bei den Steueraufwertungsbedörfern darin zu schaffen, daß die Besteuerung vom 30. März, entsprechend den Wünschen der Parteien, im sozialen Sinne durchgeführt werden soll. Die Dienstanweisung wollte besonders herausstellen, daß für Hausbesitzer, die sich in guten Einkommens- und Vermögensverhältnissen befinden, die Stundung nicht eintreten soll. Die Vertreter der Hausbesitzer haben selbst wiederholt erklärt, daß sie in Fällen, wo eine kapitalträchtige Grundlage vorhanden sei, an der Stundung weniger Interesse hätten. Für sie komme in erster Linie der kleine und mittlere Hausbesitzer in Frage. Gerade dieser aber hat durch die Dienstanweisung vom 3. April gezwungen werden sollen. Aus allem ergibt sich, daß die Erklärung der Hausbesitzer vollkommen einfüllig ist, und wenn in einem Teil der Preise von einem Rückfall der Regierung die Rede ist, so muß die Gegenfrage hierzu festgestellt werden, daß die Dienstanweisung vom 3. April völlig im Rahmen der Verordnung vom 30. März gehalten ist.

Die Berliner Straßenbahnhafentrophe.

Sabber Redlich schildert die Unglücksstätte.

Berlin. Im Laufe des gestrigen Vormittags wurde unter anderen Personen auch der Führer des Triebwagens des am Stadion verunglückten Straßenbahnges, der 43 Jahre alte Fahrer Heinrich Redlich, von der Kriminalpolizei eingehend vernommen. Ruhig und mit großer Sicherheit machte er seine Aussagen über den Verlauf der Unglücksstätte. Bald nach der Abfahrt von der Endhaltestelle mäßigte er das Tempo des Zuges auf zehn Stundenkilometer herab, da ihm die abschlagende Sirene bekannt war. Von Beginn des Abfahrtes an legte er beide Hände, sowohl für Handbetrieb als auch die elektrische, in Tätigkeit. Er merkte aber, daß sie nicht nach Rhythmus schlagen. Um die Reibung zu erhöhen und größeren Widerstand hervorzuheben, streute er von Anfang an unzählige Sand. Röhdlich verfügte er einen Sand am Wagen und glaubte, daß die elektrische Sirene infolge eines Kurzschlusses nicht mehr betriebsfähig sei. Trotzdem bediente er beide Bremsen weiter und hielt auf seinem Posten — seiner Position gemäß — bis zu dem Augenblick aus, als der Wagen umkippte. Erst dann stieg er ab und beteiligte sich an der Bergung der Verunglückten. Als man ihm vorwarf, daß er kein Rotsignal an den Schaffner gegeben habe, erklärte Redlich, daß die Fahrtsirene viel zu kurz geworfen sei, als daß eine Bedingung der hinteren Sirene das Unfall hätte aufhalten können. Außerdem sei der Wagen derart überfüllt gewesen, daß der Schaffner eingeklemmt zwischen den Fahrgästen stand und nicht mehr rechtzeitig die hintere Plattform hätte erreichen können. Diese leichte Angabe wird durch den Schaffner des Triebwagens vollaus bestätigt. Redlich wurde nach beendeter Vernehmung wieder entlassen.

Der Ausschuß für Verfassungs- und Verwaltungsreform.

vda. Berlin. Am 4. Mai tritt der Ausschuß für Verfassungs- und Verwaltungsreform zusammen. Den Vorsitz führt der Reichsfanauer. Außerdem sind von der Reichsregierung als Mitglieder deren Vertreter des Reichsfanauers Justizminister Dr. Berndt, Reichskommissar des Innern Dr. Rennert, Reichskommissar Dr. Höhler, Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius, Reichspostminister Dr. Schäfer, Staatssekretär a. D. Dr. Ulrich, Reichsminister a. D. Dr. Hamm und Professor Dr. Nowack. München, von den Landesregierungen und zwar von Preußen Ministerialdirektor Dr. Brecht, von Bayern Ministerpräsident Helf, von Sachsen Ministerpräsident Heldt, württembergischer Staatspräsident Dr. Voigt, böhmischer Staatsminister Dr. Deutleiter, bayerischer Staatspräsident Adelung, Hamburgher Bürgermeister Dr. Peterlen, anhaltischer Ministerpräsident Deitl.

Eine Rede des demokratischen Parteivorsitzenden Roth-Beyer in Königsberg.

* Königsberg (Telunion). Der Wahlkampf der altpreußischen Demokratischen Partei wurde am Sonntag mittag in Königsberg durch eine Rede des Parteivorsitzenden, Dr. Roth-Beyer eröffnet, der in längeren Ausführungen in den Gegenwartsfragen Stellung nahm.

Die Demokratie habe uns, so führte er u. a. aus, neue lebendige Autoritäten geschaffen. Die Führerpartei sei heute bei allen Parteien besser als jenseit der Monarchie. Der Sozialdemokrat Roth hätte abschaffen, den privatwirtschaftlichen Staat aufrecht zu erhalten und den monarchistischen Hindenburg helfe mit Verantwortungsaufgabe und in Wichtigen den republikanischen Staat zu festigen. Gente handele es sich nicht mehr um die Große Monarchie oder Republik. Notwendig sei es, endlich einmal freudig die neue Zeit mitzumachen und besonders auch die deutsche Jugend müsse für die neuen Ideen begeistert werden. Das deutsche Volk habe seine Ehre nicht verloren und es sei daher auch ganz falsch, wenn man glaubt, die deutsche Ehre könne nur durch einen neuen Krieg wieder hergestellt werden. Es sei nicht in dem Sinne Positiv, daß er den Frieden für das höchste Gut eines Volkes halte, aber ebenso sehr sei er davon überzeugt, daß ein neuer Krieg mit Frankreich uns weder Freiheit noch Leben bringe, sondern daß er im Gegenteil Deutschland und Frankreich und damit ganz Europa vernichten würde. Es komme vielmehr zunächst darauf an, die wahren Unterlagen für ein friedliches Zusammenleben der Völker in Europa zu schaffen. Eine solche Unterlage sei der Versailler Friedensvertrag nicht. Nur von der Verständigungspolitik könne man eine Revision des Darmstädter Vertrages erwarten. Der Redner verteidigte dann die Rheinholz'sche Finanzpolitik und beschäftigte sich dann weiter ausführlich mit der Frage des Einheitsstaates. Es sei nicht nachvollziehbar, wenn man die Stammes-eigenart als Hintergrund für den Einheitsstaat betrachte, da ja auch in Preußen und vielen anderen Ländern die verschiedenen artigen Stämme vereinigt seien. Nachdem er dann die Stellung der Demokraten zur Frage des Reichsschulgesetzes dargelegt hatte, wandte sich der Redner gegen die Pol- und Handelsvertragspolitik der leichten Reichsregierung, die sich als unfähig erwiesen habe, das Schicksal des deutschen Volkes zu meistern. Von der Sozialdemokratie treue die Demokraten eine tiefe Rücksicht, besonders in wirtschaftlicher Beziehung.

Der Jungdeutsche Orden bei der „Fidac“.

Am 31. März tagte in Paris die vorbereitende Konferenz der internationalen Frontkämpferverbände. 85 Verbände aus 15 Staaten waren vertreten. Als einziger deutscher Vertreter sprach der durch seinen kühnlichen mutigen Vorstoß gegen das Verhältnis des Reichsstaates zum Reichsdeutschen Orden August Abel. Er betonte besonders, daß sich der Jungdeutsche Orden nicht für berechtigt halte, sich den der Zukunft der Völker und dem wahren Weltfrieden dienenden Aufrufen der „Fidac“ lediglich aus Beihilfsgründen zu entziehen. Die endgültige Vereinigung des deutsch-französischen Gegenganges bedeutet den Kulminationspunkt der gerichtlichen Entwicklung des 20. Jahrhunderts für Europa. Wenn Deutschland und Frankreich gegeneinander stehen, so bedeutet das Unruhe und Unfrieden, ja vielleicht Krieg; wenn sie miteinander stehen, so bedeutet das Ruhe, Wohlstand und Frieden. Dann das jeder europäische Krieg keinen Sinn verloren. Auf diesen leichten Gedenktag arbeitet der Jungdeutsche Orden hin. Er lebt jede Politik der Verachtung und Hinterhältigkeit ab. In diesem Willen zur Christlichkeit und Offenheit spricht er laut sein deutsches vorurum *comme au*:

Wir können uns nicht denken, daß der Friede der Welt gewährleisten sein kann, solange ein großes Volk wie das deutsche mit einer ebenso erdrückenden wie entehrenden Burde belastet ist.

Wir glauben den Frieden nur dann gesichert, wenn das deutsche Reichsgebiet von den fremden Truppen geräumt ist;

wenn die Kriegslasten, die Deutschland zu tragen hat, endgültig festgelegt und ihre Leistung in einer für Deutschland ertraglichen Form geregelt ist;

wenn der für Deutschland unhaltbare Zustand des politischen Korridors durch eine Grenzregulierung im Osten für beide Nachbarn erträglichen Weise gesichert, bestätigt ist.

Als Erfolg darf deutscherseits angerechnet werden, daß einem „Stapel“ der Verträge unter den beteiligten Frontkämpferverbänden künftig nicht mehr geprägt werden kann.

Die Nummerfolge der Reichswahlvorlage.

Die Demokratische Partei an letzter Stelle.

* Berlin. (Telunion.) Im Zusammenhang mit dem von der Demokratischen Partei geforderten Wunsch, auf der Liste der Reichswahlvorläufe an letzter Stelle zu stehen, anstatt wie ursprünglich vorgesehen an fünftes, wie von maßgebender Seite darauf hingewiesen, daß für die Nummerfolge der Reichswahlvorläufe der im letzten Reichstag vertretenen Artikel 61 Abs. 2 der Reichstagsordnung maßgebend ist. Der Paragraph besagt, daß die Parteien, die abgeordnete in den letzten Reichstag entsandt haben, zuerst aufgeführt werden, und zwar in der Nummerfolge der Stimmengaben, die die Parteien bei der letzten Reichstagswahl erhalten haben. Reichswahlvorläufe von Parteien, die im letzten Reichstag durch Abgeordnete nicht vertreten waren, erhalten die anschließenden Nummern in der Nummerfolge, wie die Vorläufe zeitlich bei dem Reichswahlleiter eingehen.

Der Demokratischen Partei ist demzufolge empfohlen worden, beim Reichswahlminister einen Antrag mit der Kommunistischen Partei, die ursprünglich an letzter Stelle stand, zu deantagen. Dem Wunsche der Demokratischen Partei ist, wie die bereits am Sonnabend erfolgte Veröffentlichung seitens Reichswahlvorläufe getragen worden. Der Wunsch

der Demokratischen Partei ist darauf auszuführen, daß die Partei bereits einen großen Teil des für die Wahlen benötigten Materials wie Wahlplakate, Aufzüge usw. fertiggestellt hat.

Brion und Herriot über die Friedenspolitik.

* Paris. Brion und Herriot haben sich während ihrer Wahlkampagne aktiver über die Friedensfrage Gedanken gemacht. Brion sprach in seinem Wahlkreis in Nantes. Er erklärte: Das fürchterliche Bild des Krieges, das mich mit einem Gefühl des Abscheus erfüllt, das mich nicht mehr verläßt. Arbeitet wir mit ganzem Herzen und mitunter ganz intelligenter Weise, um die Wiederherstellung einer beratlichen Katastrophe zu verhindern. Man muß alles wagen und man muß die Unarisse und Spötterei nicht achten und ohne Mühe zu werden immer wiederholen: Friede, Friede, Friede. Herriot sprach in einer Wahlversammlung in Lyon u. a. über die von ihm als Ministerpräsident verfolgte Außenpolitik, wobei er besonders auf die mit Stanislas Macdonald in Ehe verheirateten Verhandlungen über die Regelung der Reparationsfrage eingang. An dem Tage, an dem sich die Alliierten in dieser Frage geeinigt hätten, hätten sie die Deutschen kommen lassen. Das sei das erste Mal in der Geschichte gewesen, daß man einen Frieden erzielt, dem die Sieger nicht zustimmen. Man habe beobachtet, die Rücknahme des Kubanfelds sei eine Täuschung gewesen. Herriot habe man gesagt, Deutschland werde nicht zahlen. Heute zahle Deutschland, ohne schlechte Laune zu zeigen dank der Durchsetzung des Dawesplanes. Als man ihm den Dawesplan vorlegte, hätte er seine Unterwerfung verweigern können. Da er ihn aber gebilligt habe, hätte er auch das Kubanfeld räumen müssen. Das sei eine Frage der Ehrlichkeit gewesen. Nachdem er die Regelung zugestimmt habe, habe er auch die Kubanfeld lösen müssen.

Nordischleswigsche Rampfanlage an Rohenbogen.

* Rohenbogen (Tel.). Wie „National-Tribune“ sich von ihrem Sonderbürger Korrespondenten melden läßt, soll am Sonntag auf Allen die erste öffentliche Versammlung der neuen Volksbewegung stattfinden, in der die Holzbauern, S. C. Rei und Landarbeiteranwalt Blom-Sonderburg als Redner hervortreten. Man habe ein Programm aufgestellt, das u. a. eine Herauslösung der Schuldenlast, ein Moratorium in Bezug auf die Abwanderersteigerungen und die Einführung eines Gewerbeabfords vorsehe. Der in der Sitzung geltend gemachte Hauptabschlußpunkt sei der gewesen, daß Nordschleswig nur 300 Millionen von seiner 500 Millionen betragenden Gesamtlast zahlen könne, während 200 Millionen Kronen erlassen werden müssten. Außerdem sei der Vorschlag gemacht worden, einen aus 15 Mitgliedern bestehenden Nordschles-

wigischen Rat zu bilden. Acht Mitglieder dieses Rates würden durch die Bevölkerung gewählt, während die übrigen sieben Vertreter auf Vorschlag der gewählten Vertreter eingesetzt werden sollten. In der österreichischen Situationsbericht bereits 3 Versionen und zwar die Goslarer Kreiszeitung, Hesse und Saarland bestätigt worden, die Wahl der acht Ratsmitglieder vorzubereiten. Der Nordschleswiger Rat soll eine Art Wahlberatungsschule darstellen und die Forderungen des Programms zur Durchführung bringen. Falls die Durchführung nicht gelänge, werde man sich genötigt sehen, zu anderen Mitteln zu greifen. Obgleich auch Berliner Tribüne heute ebenfalls einen ähnlichen Bericht veröffentlicht, muß die Gewähr für die Richtigkeit der Meldungen vorläufig noch der dänischen Presse überlassen bleiben.

Austritt der portugiesischen Regierung.

* Lissabon. Nachdem General Carmona zum Präsidenten der Republik gewählt worden ist, hat die Regierung ihren Rücktritt erklärt. Der frühere Minister des Innern Oberst Vincente Freitas ist mit der Bildung des neuen Ministeriums betraut worden.

Zum Tode des Kommerzienrates Hofmann.

* Berlin (Telunion). Die deutsch-nationale Partei leitete bat an die sächsische Landtagsfraktion der D. N. D. zum Tode ihres Vorsitzenden, Kommerzienrates Hofmann, folgendes Telegramm gerichtet:

Die Parteileitung fordert Ihnen zu dem Beimgang unserer verehrten Mitgliedes des Kommerzienrates Hofmann, der in allen Kämpfen bewährten Führers und aufrichtigen Vertreters konervative Staatsaufsicht verschaffende und tiefe Anteilnahme aus. Graf Westarp.

Aussperrung der Berliner Holzarbeiter.

* Berlin. Die Generalversammlung der Vereinigung der Arbeitgeberverbände der Berliner Holzindustrie (BUSHO) hat gegenüber den vom Holzarbeiterverband über eine Anzahl von Betrieben verhängten Streik gestern die Aussperrung der Holzarbeiter einstimmig beschlossen. Die Aussperrung beginnt am Donnerstag.

Das Geburtshaus von Karl Marx

von der Sozialdemokratie erworben.

vda. Das in der Stadt Trier in der Brückenstr. 91 gelegene Haus, in dem am 5. Mai 1818 Karl Marx als Sohn des Kaufmanns Heinrich Marx geboren wurde, ist nach dem „Vorwärts“ im Auftrage des Vorstandes der Sozialdemokratischen Partei durch die Konzentration A.G. erworben worden. Die Konzentration A.G. ist die Dach-Gesellschaft für die gewerblichen Unternehmungen der Sozialdemokratie. Das Haus, das in der Hauptstraße noch ebenso aussieht wie in den Jugendjahren von Karl Marx, wird von der Sozialdemokratischen Partei als Erinnerungsstätte erhalten und gepflegt.

Der Papst über christliche Jugenderziehung.

* Rom. In einer Ansprache an den Nationalrat des italienischen katholischen Männerverbandes wies der Papst darauf hin, daß einer der Programmpunkte des christlichen Männerverbandes die Rechte und Pflichten der Eltern bei der Erziehung ihrer Kinder seien. Er habe mehrmals seine Besorgnis hinsichtlich dieses so wichtigen Punktes geäußert, und diese Besorgnis sei gerade jetzt mehr als je gewachsen. Wieberholte er erklärt, daß das Recht einer christlichen Erziehung der Jugend der Kirche nicht abgesprochen werden könne und daß sie allein über die erforderlichen Mittel verfüge; denn jede moralische und geistige Erziehung, wenn sie sich nicht auf körperliche Übungen beziehe, kann in einem katholischen Hause nur eine christliche sein. Daraus folge von selbst auch die Rolle, die in dieser Angelegenheit der Kirche zufalle. Die katholischen Männer müßten daher die Augen offen halten und mit größter Auferksamkeit und großer Mut denn jemals sich mit diesem Punkt beschäftigen.

Rückverhandlungen

über den Muhr-Schiedsspruch.

* Berlin. Wie der „Sparta“ meint, sollen die Rückverhandlungen zu dem Schiedsspruch für den Muhrbergbau am kommenden Freitag beginnen.

Die Nullage gegen die Autonomisten.

* Straßburg. Die Nullageurteil im Autonomistenprozeß ist jetzt den Angeklagten und ihren Verteidigern bekannt worden. Wie der „Sparta“ berichtet, könne man jetzt erst verstehen, daß die Verteidiger von vornherein erklärt haben, die Komplottanklage entbedre jeder Grundlage. Bei keinem der Angeklagten sei der Verdacht erweckt worden, daß deutsche Soldaten der Bewegung angehören seien. Nur bei Moos habe man seitdem gemacht, er habe ein Gruppen- und Geld nach Deutschland gehandelt, aber auch dies nur im Zusammenhang mit einer Klage, man mache der Autonomistenpartei Schwierigkeiten bei der Auffindung eigener Kandidaten, weil sie kein Geld besitzt. Mit seinem Wort sei der Gerichtsrat dabei das Geständnis abgelegt, daß 8-4 Millionen Fr. aus der Schweiz nach dem Sils abgewiesen worden seien.

Wie der „Sparta“ weiter mitteilt, hat der nach der Schweiz geflüchtete Südtiroler der Bewegung Dr. Moos den Generalstaatsanwalt in Stolmar geschrieben, daß er als Angeklagter im Autonomistenprozeß freiwillig zur gerichtlichen Verhandlung in Stolmar erscheinen werde.

Gerichtssaal.

* Düsseldorf. Am Kriegerdenkmal in Weinböhla sind schon mehrfach die dort niedergelegten Kränze entweder ihrer Schleifer und Widmungen beraubt, oder diese gleich ganz entfernt und in dem dort befindlichen Teich geworfen worden. Am 9. November v. J. hatte die Ortsgruppe Weinböhla der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei einen Krantz niedergelegt, der zunächst seiner Schleife beraubt wurde. In der Nacht zum 12. November wurde aufzäffig bemerkt, daß ein jüngerer Mann auch den Krantz vom Denkmal wegnahm und in den Schlamm des Weinböhla-Teiches warf. Es war dies der am 30. April 1929 zu Weinböhla geborene, ebenfalls auch wohnhafte, wegen Dienstleistung und anderer Delikte mehrfach vorbestrafte Bauarbeiter Johann Herbert Dünnbier, der, zur Anklage gekommen, auf 30 Reichsmark angeklagt erhielt. Hierneben erhob er Einspruch und stellte Antrag auf gerichtliche Entscheidung. In der Sitzung des Amtsgerichts Düsseldorf vom 27. Januar d. J. bestrafte Dünnbier nachdrücklich jede Schuld, er wurde aber für überführt angeklagt und, wie schon zuvor durch Strafbefehl geschehen, wegen Sachbeschädigung nach § 803 EtGB. zu 30 (dreißig) Mark Geldstrafe verurteilt, auf deren Stelle im Falle der Uneinbringlichkeit 6 Tage Gefängnis als Erlassstrafe zu treten haben. Gegen dieses Urteil legte er Berufung ein, mit der sich am Montag die zweite Strafkammer des Landgerichts Dresden zu befassen hatte. Nach der öfflichen Verneidung zur Verleugnung erklärte Dünnbier, er sei nicht der Täter gewesen, der den Krantz vom Kriegerdenkmal geräubt und in den Schlamm des Teiches geworfen habe, es müsse eine Person verdeckt vorliegen, er könne einwandfrei Zeugen beibringen, mit denen er in der betreffenden Nacht herumgezogen habe und mit dem keinesfalls zu den fraglichen Zeiten den ihm zur Last gelegten nächsten Streit hätte aufführen können. Nach Verneidung seines Berufung zurückzuziehen.

Das Urteil im Lichtselder Rauwall-Prozeß.

* Berlin. Im Prozeß gegen die Nationalsozialisten, die am 20. März vor. D. auf dem Bahnhof Lichtselder-Ost bei Berlin mit Kommunisten in ein schweres Handgemenge geraten waren, wurde der Angeklagte Willi Schäfer wegen schweren Bandenfriedensbruch in Tateinheit mit gefährlicher Körperverletzung zu 2 Jahren und 6 Monaten Gefängnis verurteilt, wovon elf Monate als verbüßt gelten; der Fabrikarbeiter Polzin erhielt wegen schweren Bandenfriedensbruch neun Monate Gefängnis unter Anrechnung von 30 Tagen Untersuchungshaft; der Mechaniker Walther Bergmann wurde wegen einfachen Bandenfriedensbruchs zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt, wovon 30 Tage als verbüßt galten. Gegen gemeinschaftliche Körperverletzung erhielten die Angeklagten Kramer und Kern je zwei Monate Gefängnis, wovon Kern 30 Tage Untersuchungshaft angerechnet wurden. Freigesprochen wurden die Arbeiter Rückwitz und Gräumann. Das Urteil steht fest, wie der Vorsitzende zur Begründung ausführte, auf einwandfreie Bekundungen der Angeklagten und Verteidigten. Auch den Zeugen aus dem Kreise der Rotfrontkämpfer habe das Gericht Glauben geschenkt, wenn auch bei einigen, namentlich jüngeren Mitgliedern des Rotfrontkämpfer-Bundes, die Auslage infolge von Parteileidenschaft gefürchtet gewesen sei.

Während der Urteilsbegründung durch den Vorsitzenden kam es zu einem aufregenden Zwischenfall. Der Angeklagte Schäfer zog plötzlich ein Messer aus der Tasche und versuchte sich die Halstuchslöcher durchzuschneiden, was ihm jedoch nicht gelang. Dann aber brachte er sich an den Halsabnissen beider Hände mehrere Schnitte bei. Er brach darüber zusammen und erlitt im nächsten Augenblick einen Tobsuchsanfall. Er schlug trotz der Verlebungen wild um sich, und nicht weniger als zwölf Beamte mußten ihn wie rasend Gedrängen festhalten. Die Sitzung wurde zeitweilig unterbrochen. Gerichtsräte leisteten Schäfer die erste Hilfe durch kalte Abkühlung der Wunden. Nach einer Stunde hatte sich Schäfer, der ins Untersuchungsgefängnis getragen worden war, sowohl erholt, daß er unter Beifall der Zuschauer und mehrerer Verteidigten wieder im Gerichtssaal erscheinen konnte. Seine Verlebungen sind nicht lebensgefährlich. Schäfer batte selbst den Mund geschlossen, die Verhandlung zu Ende führen zu lassen. Der Vorsitzende beschleunigte die Verlebung der Urteilsgründe und schloß mit der Befreiung, daß der Gefangen gegen Schäfer wegen der Höhe der erkannten Strafe bestehen bleiben müsse.

Berbürgnisvolle Gründe in den Vereinigten Staaten

* Atlantic City. Bei einem Brande, der gestern früh das Wohnhaus eines Steinbrucharbeiters zerstörte, kamen dessen Frau, sechs Kinder und sechs Geschwister und Neffen. Unter den Toten befinden sich eine Tochter des Steinbrucharbeiters und deren Mann, die am Sonnabend ihre Hochzeit gefeiert hatten.

* Atlantic City. Das bislge, an der Strandpromenade gelegene Hotel Grosvenor, wurde durch Feuer teilweise zerstört. Nach den bisherigen Schätzungen fiel dem Feuer ein Menschenleben zum Opfer, neun Personen wurden verletzt, mehrere werden noch vermisst.



Die Küste von Greenis Island.

So steht die Landschaft aus, in der die Oceanflieger auf Freiheit warten. (Landschaftsbild aus der St. Lorenz-Bau.)

Die Bühne für den Reimyorker Empfang der "Bremen"-Besatzung.

New York. (Funkspurk.) Hier werden die Vorbereitungen für den feierlichen Empfang der "Bremen"-Besatzung fortgesetzt, die schon in allen Teilen bis auf Einzelheiten ausgearbeitet sind. Wie beim Empfang Hindenburg, werden auch diesmal alle Schiff im Hafen zur Begrüßung ihre Sirenen erklingen lassen. Ein Flugzeugabmarsch wird über der Stadt freuen. Auf dem Platz vor dem Rathaus wird Bürgermeister Waller und andere herausragende Persönlichkeiten Newarks die Besatzung der "Bremen" mit einer Salutade unter freiem Himmel willkommen heißen, 60 Radiostationen werden diese Feier über die ganze Welt verbreiten. An die Amerikaner lädt sich der städtische March die 8. Meile hinzu. Am Madison Square wird Galt gemacht zwischen um einer Kranz am Denkmal für die Gefallenen des Weltkrieges niedergelegt. Die American Telegraph and Telegraph Company stellt den Gütern für den Tag des Wintersfangs ihre drahtlose telefonische Verbindung mit Europa zur Verfügung. Damit seien Angehörige in Europa anrufen können.

Die Reise Sigmaric nach Quebec.

New York. (Funkspurk.) Der Abflug Sigmaric hat vorübergehend Beunruhigung hervorgerufen und Befürchtungen für den einheitlichen Verlauf der geplanten Empfangsfeiern laut werden lassen. Indesten lassen das Telegramm des New Yorker Oberbürgermeisters, sowie aus Quebec eintreffende Meldungen über den Flugplan der drei Flieger von Quebec aus gemeinsam nach New York zu diesen Zwecken darüber, dass die Empfangsfeiern programmäßig verlaufen würden, um so mehr, als nach den letzten Meldungen aus Quebec die horizontale Ankunft von Sigmaric die Wiederinstandsetzung der "Bremen" erheblich zu beschleunigen vermochte. Der Abflug wurde, wie diese Meldungen besagen, bereits am Tage nach dem Flugflug Sigmaric nach Greenis Island aufzubauen. Sigmaric soll nämlich in Quebec die für die Ausbeffierung der "Bremen" benötigten Erfolge auswählen, die mit dem Flugzeug nach Greenis Island gebracht werden würden. Sigmaric wird heute nachmittag in Quebec erwartet, wo er die Maschine Juniors "E. 18" vorfinden wird. Falls die Ausbeffierung gelingt, wird die "Bremen" nach Quebec fliegen, dort Sigmaric wieder aufnehmen und nach New York starten.

Diese von der United-Wire ausgetragene Meldung widerspricht allerdings einer "Times"-Meldung aus Washington, wonach Sigmaric aus Kanada unmittelbar nach Washington reisen will, um Goolidge den Brief des Präsidenten des irischen Freistaates, Cosgrave, zu überreichen.

Die Abreise der Gattinnen Röhl und Sigmaric.

Bremen. Mit dem Doppelraubendampfer "Dresden" des Norddeutschen Lloyd, der am 10. April seine Ausreise von Bremerhaven antritt, wird die Gattin des Hauptmanns a. D. Röhl und die Gattin des Kommandanten der britischen Luftstreitkräfte Captain Sigmaric nach New York abfahren.



Die Gattinnen mit den Kindern.

Franz Röhl war von dem Gelehrten des Oceanflieger überredet, dass die erste authentische Nachricht von der Landung der "Bremen" sie in ruhigem Schimmer stand.

Großes Erdbeben in Mexiko.

Mexico. (Funkspurk.) Ein Erdbeben im südlichen Mexiko soll in der letzten Nacht mehrere Gebäude des Staates Chiapas zerstört haben. Die zur Stadt Oaxaca führende Bahnlinie eingestürzt.

40 Centimeter Schnee im Riesengebirge.

Schwarzenberg. (Funkspurk.) Im Riesengebirge herrschte seit gestern abend ununterbrochen bis heute morgens 7 Uhr sehr starke Schneefall. Am Sonnabendabend hat die Schneedecke 40 Centimeter erreicht bei 8 Grad Kälte. Nach dem Sonnabend meldet die Sammelbands 7 Grad Kälte, 20–40 Centimeter Schneedecke und harter Nordwestwind. Die Telefonleitungen sind teilweise zerstört.

Schneestürme in Schlesien.

Schlesien. (Funkspurk.) Während der letzten Nacht singen unter heftigem Sturm im ganzen östlichen Riesengebirge unzählige Schneemassen nieder, wie sie selten und kaum so geringe Wintertage nicht zu beobachten waren. Die Bahnwesen sind völlig unpassierbar. Die leichten schweren Schneemassen haben viele Telegraphen-, und Telefonleitungen und Unterwerke zerstört, auch in den Wäldern wurde großer Schaden angerichtet. Die Stromzufuhr der Elektrizitätswerke und der Niederschlagswasser ist unterbrochen, jedoch Bahnbusse ohne elektrischen Strom für Licht und Kraft ist. Empfindliche Störungen hat der heftige Schneefall auch im Eisenbahnverkehr hervorgerufen. Die Biedertalbahn verkehrt vorläufig nicht, auch sind die Motoranläufe der Staatsbahnen ausgeschlossen, sodass die Reichsbahn von Bahnbusse ohne jede Kraft ist.

Wreslau. (Funkspurk.) Nachdem gestern abend plötzliche Regenschüsse niedergeschlagen waren, sank die Temperatur, und in den Moränenkuppen herrschte ein mächtiger Schneesturm, der binnen kurzer Zeit alles mit dichten Schneemassen bedeckt. Im Telefon-, Telegraphen- und Bugverkehr treten Störungen auf.

Schneestürme im südlichen Schwarzwald.

Freiburg im Breisgau. (Funkspurk.) Der starke Temperatursturz hat auf dem südlichen Schwarzwald bei beständigem Sturm Schneefall verbracht. Bis zu einer Höhe von 800 m brachte es eine geschlossene Schneedecke von 5 cm vor. Bei sinkender Temperatur bleibt der Schneesturm auch heute noch an. In verschiedenen Orten haben die Fernverbindungen erheblich gesunken und sind sogar teilweise zerstört.

Reaktion der Eisenbahnverkehrsordnung.

Berlin. (Funkspurk.) Morgen trifft der österreichische Verkehrsminister hier ein. Es handelt sich darum, die Verhandlungen über eine Revision der Eisenbahnverkehrsordnung zu einem gewissen Abschluss zu bringen. Die Eisenbahnverkehrsordnung ist seit 1909 in Kraft, sie muss auch deshalb revidiert werden, weil in diesem Jahre am 1. Oktober die neuen Regelungen des internationalen Verkehrs in Kraft treten. Die Verhandlungen haben den Winter über gedauert. Sofern wurden auch die Spangenvertretungen der Weltbank und der Reichsbahndirektion dabeiwohnen. Die fertiggestellte Verordnung geht nun an den Reichstag, dürfte von diesem alsbald behandelt werden und wahrscheinlich am 1. Oktober in Kraft gesetzt werden.

Vom Bräutigam erschossen.

Stettin. (Funkspurk.) Gestern abend wurde im Hause Deutsche Straße 28 die bei ihren Eltern wohnende 28 Jahre alte Verkäuferin Charlotte Süds von ihrem Bräutigam, dem 27 Jahre alten Buchhalter Erich Garwin, durch einen Schuss in den Kopf getötet. Der Täter gab auf die herbeiliegende Schwester und den Vater der Getöteten Schüsse ab, die glücklicherweise lebten gingen. Der Vater entzog dem Garwin die Pistole, schlug mit dieser auf ihn ein und verletzte ihn am Kopf. Der Täter flüchtete, konnte aber heute vormittag festgenommen werden.

Der Empfang der italienischen Nordpolflieger in Stolp.

Berlin. (Funkspurk.) So dem in der Presse erschienenen Meldungen, wonach die italienischen Nordpolflieger während ihres Aufenthaltes in Stolp Gegenstand einer unfreundlichen Artilleriefeuer sein sollen, erfahren wir von zuverlässiger Stelle, dass diese Meldungen, wie auch das in Stolp anwesende Mitglied der italienischen Soldaten sofort gescheitert sei, frei erfunden sind. Alle hier eingegangenen Meldungen aus Stolp stimmen darüber überein, dass sich der Empfang der Flieger außerordentlich heralisch gehalten hat.

Röhl über die Verbesserung der Reichsflotten.

Stolp. (Funkspurk.) In der Behauptung einer Berliner Zeitungsgesellschaft, wonach General Röhl der Chef der interalliierten Militärkommission gewesen sein soll, erklärte der General einem Vertreter der Zeitung, das Oppositorium, er habe niemals etwas mit der Kontrollkommission zu tun gehabt und sage weiter wortlos. Als Techniker und Navigator habe ich es bedauert und bedauere es, dass Hallen zerstört worden sind. Ich wünsche, dass bald größere Hallen gebaut werden.

Röhl's Berliner Reise.

Stolp. (Funkspurk.) General Röhl wird sich vorerst noch 2–3 Tage hier aufzuhalten, ehe er die Reise nach Berlin antritt, das er bestimmt anzufliegen gedenkt.

Frankreich will einen Raumflug mit Zwischenlandungen verfliegen lassen.

Paris. (Teluniton.) Wie verlautet, ist der französische Fliegerkapitän Bousquet damit beauftragt worden, in Begleitung des Marinellegeroffiziers Bougnat von Paris aus über die Kanaren und Bermudas auf einer Linie nach Buenos Aires zu verkehren. Die Strecke ist 8000 Kilometer lang. Falls der Flug möglich ist, soll der Korvettenkapitän Guillaud in Begleitung des Marinellegeroffiziers Curverville einen zweiten Versuch unternehmen. Für den Fall, dass das erste Unternehmen gelingt, sollen Guillaud-Curverville von Paris nach Buenos Aires über Port Etienne-St. Louis im Senegal-Matao-Otto de Ganteo fliegen. Die letzte Flugstrecke entspricht fast der Strecke, die die Flieger Cote-de-Brig beglogen.

Bermischtes.

Glücklicher Tod eines blinden Passagiers. Aus Algier wird gemeldet: Bei der Ankunft des Personenzuges 206 in Schwarzensee heute früh um 6 Uhr wurde auf dem Dach eines Wagens eine männliche Stiege gefunden. Der Stiege, dessen Schädel zertrümmert war, ist ein 17-jähriger Bediener aus Schöneberg. Eine Säckelstütze wurde bei ihm nicht vorzufinden und es ist daher anzunehmen, dass der Bergungsleiter in Berlin auf das Dach des Wagens gestiegen ist, um ohne Fahrstätte mitzufahren. Während des Fahrt muss er dann von einem Tunnelstein erstickt sein, wobei ihm der Schädel zertrümmert wurde.

Letzte Funkspur-Meldungen und Telegramme

vom 17. April 1928.

Keine Unregelmäßigkeiten bei Reichspost oder Reichsbahnverkehrsamt.

Berlin. (Funkspurk.) Im Anschluss an die Vorwürfe bei der Reichsbahn waren in der Presse Gerüchte aufgetaucht, dass ähnliche Unregelmäßigkeiten auch bei der Reichspost oder der Reichsbahnverkehrsamt vorgekommen sein könnten. Darauf hat, wie wir von zuverlässiger Stelle erfahren, der Generalstaatsanwalt beim Landgericht in Berlin dem Reichsjustizminister mitgeteilt, dass von den in der Presse erwähnten Bestechungsaffären bei der Reichspost und der Reichsbahnverkehrsamt nichts bekannt sei. Einzelheiten Angaben über bestehende Vorwürfe sind nicht aufgetaucht.

Paul Kruger gestorben.

Berlin. Gestern Abend verstarb in Berlin der frühere russische Sozialdemokrat Paul Kruger, der viele Jahre eine führende Rolle in der russischen Arbeiterbewegung gespielt hat.

Vertreter des Internationalen Arbeitskongresses beim Reichspräsidenten.

Berlin. (Funkspurk.) Reichspräsident v. Hindenburg empfing heute den Präsidenten, die Vizepräsidenten und den Generalsekretär des Komitees des Internationalen Arbeitskongresses der Schriftsteller und Tonleidgenossenschaften. Im Namen der Schriftsteller dankte Senator Morello den Reichspräsidenten und sprach den Dank für den Empfang aus. Der Reichspräsident dankte den Herren für ihren Besuch. Er drückte ihnen die besten Wünsche für die Werke des Kongresses aus, von denen er hoffte, dass sie zu einer Annäherung der Völker führen.

Der Schiedsgericht im Ruhrbergbau.

Berlin. (Funkspurk.) Bei den für Freitag anberaumten Verhandlungen im Reichsarbeitsministerium über den Ruhrschiedsgericht handelt es sich laut "Berliner Tageblatt" um eine Fühlungnahme, aber nicht um Nachverhandlungen im technischen Sinne, wie sie vor jeder Verbindlichkeitsklärung eingeleitet werden.

Walter Gilbert in Baden-Baden.

Baden-Baden. (Funkspurk.) Der Generalagent für Separationszahlungen Walter Gilbert ist gestern von Rom kommend hier zum Kurauenthal eingetroffen.

Die Hamburger Hafenarbeiter lehnen den Schiedsgericht ab.

Hamburg. (Funkspurk.) Der Schiedsgericht bei Schlichtungsausschusses in Sachen der Hafenarbeiterlöhnung, der eine Erhöhung des Lohnes für die erste Schicht von 8,20 Mark auf 8,60 Mark vorstellt (gefordert waren 9 Mark), ist von den Hafenarbeitern abgelehnt worden, sodass neue Verhandlungen notwendig sind.

Überfall chinesischer Piraten.

Hongkong. (Funkspurk.) Auf dem chinesischen Raubfahrtschiff "Hiong-wab", das sich auf der Fahrt von Shanghai nach Hongkong befand, überfielen Piraten, die als Passagiere verkleidet waren, überwanden die Besatzung und zwangen sie, den Dampfer nach der Hafenvorstadt zu steuern. Dort plünderten sie das Gerät und legten die Passagiere in Boote, die chinesische Passagiere wurden von ihnen entführt, um Lösegeld für sie zu erhalten. Als die Piraten die Beute wegtransportieren wollten, tauchte ein chinesisches Kanonenboot auf, worauf die Räuber die Flucht ins Land ergriffen. Der Dampfer "Hiong-wab" nahm unter Begleitung des Kanonenbootes die Fahrt nach Hongkong wieder auf.

Neue Erdstöße in Bukarest.

Bukarest. (Funkspurk.) Heute nacht gegen 8 Uhr wurden hier neuerdings Erdstöße verzeichnet, die mehrere Minuten dauerten. Bis jetzt sind keine Schäden gemeldet worden.

Das Fechtwesen

In der deutschen Kriegervereinsorganisation.

Eine der wichtigsten Einrichtungen der Deutschen Krieger-Wohlfahrtsgemeinschaft (D. K. W. G.) ist die Deutsche Krieger-Fechtanstalt, bei den Kameraden kurz "Fechtanstalt" genannt. Ihr Zweck ist, die Mittel zur Unterbringung, Pflege und Erziehung der Kinder anzuordnen, welche in den Krieger-Waisenhäusern Aufnahme finden. Die "Fechtanstalt" besteht in diesem Jahre, am 18. August, 43 Jahre. Sie ist aus kleinsten Anfängen entstanden und ist gegenwärtig eine stattliche Organisation, die keinem Kriegerverein unbekannt ist, — wenn auch noch nicht alle Vereine beim Verbände eine "Fechtschule" haben. Vor 43 Jahren hatte die "Fechtanstalt" rund 8000 Mark Neuertrag, im Jahr 1924 belief sich dieser auf etwa 184000 M., ein Beweis für das rege Interesse an besslerer Tat, das deutsche Krieger dem edlen Werk der Waisenziehung entgegenbringen. Mitglied der "Krieger-Fechtanstalt" kann jeder deutsche Mann und jede deutsche Frau werden, ohne Rücksicht darauf, ob eine Beziehung zu einem Kriegerverein besteht oder nicht. Wer einmalig 10 M. spendet, ist Mitglied auf Lebenszeit, wer 50 M. zahlt, ist Mitglied auf 1 Jahr. Lebenslängliche Mitglieder erhalten als Ausweis eine Karte vom Vorstand des Fechtanstalt, Jahresmitglieder lösen sich eine Karte bei einer Fechtschule oder dem Vorstand eines Kriegervereins. Im übrigen sind alle Spenden freiwilliger Art — und betrifft der Höhe geltend keinerlei Vorurtheile; jeder kann geben, soviel ihm beliebt — ganz gleich, ob er Dienst- oder Werkbezüge spendet. Die "Fechtanstalt" bezahlt ihre Einkünfte außer den Spenden jeder Höhe aus dem Verkauf von Sammelgegenständen (z. B. Zigarrenabköpfen, Weinflaschen, Gläsern) und dem Verkauf von Künstlerpostkarten, Wohlfahrtsmarken, Aufhängeplakaten, Gebrauchsgegenständen usw. Alle Reinerlöse werden der Kronprinz- und Kronprinzessin-Stiftung überwiesen, deren Zweck eben die Sorge für die Erhaltung der Kriegerwaisenhäuser ist. Zur Zeit bestehen vier Waisenhäuser: Haus Glücksburg in Römhild (ewang.), Haus Canth in Schlesien (katol.), das Krieger-Haus-Daus in Osnabrück (ewang.) und Haus Wittlich bei Trier (katol.). Das kurz vor dem Kriege in Saarbrücken (Pofen) eröffnete Haus ging nach dem Kriege an Polen verloren, und zwei bereits geplante Häuser konnten wegen des Krieges nicht gebaut werden. Wenn die Waisenhäuser der Fechtanstalt voll besetzt sind, fassen sie zusammen 484 Kinder (184 Knaben und 120 Mädchen). Die Kinder werden nach modernen pädagogischen Grundsätzen körperlich und geistig gebildet und in echt deutschem Sinne von tüchtigen Erziehern und Erzieherinnen betreut und nach der Schulzeit unter Aufsicht der Waisenhäuser dem Berufs- und Erwerbsleben eingeführt. Wie außerordentlich legendreich die Krieger-Waisenhäuser wirken, möge daraus für jedermann erkennbar werden, dass bis Ende 1924 in ihnen 2057 Knaben und Mädchen Aufnahme, Pflege, Erziehung und Ausbildung fanden. 1046 Waisenkinder wurden in derfeiligen Zeit dem Berufsleben zugeführt. Die Arbeit für die Krieger-Waisen wird in ihrem moralischen Wert noch dadurch erhöht, dass die Verwaltung der Fechtanstalt völlig ehrenamtlich geführt, ebenso natürlich das Gemeinwohl der Fechtanstalt. Die Waisenplage ist eine der höchsten lastenden Lasten der Kriegervereine, darum sind viele freiwillige Kräfte und ungemein freiwillige Spenden nötig, um das Kindeswohl so zu erhalten, dass es keine Sorgen, eben Sorgen im weitesten Sinn ausmachen kann.

Politische Tagesübersicht.

Österreichisch-Slowakische Missionen zwischen Dr. Hermann und Twardowski. Die Führer der Delegationen für die deutsch-polnischen Handelsvertreterverhandlungen, der frühere slowakische Minister Dr. v. Twardowski, die vor fünf Tagen in Wien zu einer Beiseitung zusammengetreten sind, haben die Verhandlungen seither mit positivem Ergebnis abgeschlossen. Dr. Hermann und Dr. v. Twardowski sind noch heute abend nach Warschau gereist, wo die Verhandlungen wieder aufgenommen werden.

Die Waffenstillstandsmissionen in Genua und Gotha. Die Waffenstillstandsmissionen des Völkerbundes haben gestern den Inhalt von drei Telegramm in Genf und Gotha in Augenchein genommen, die Munitionskurie in Südtirol enthielten. Zwischenzeitlich erhielten die ungarischen Botschaftsvertreter des Befreiungsteams Seiter der Abteilung des Völkerbundes für Transjordanien, Olm, Auskündigungen über Pol- und Russverträge. Die Kommission wird heute diese Arbeit forsetzen. Es ist noch der Inhalt von zwei Telegramm zu untersuchen.

Polisch-slowakischer Grenzwidderstand. Die slowakische Telegraphen-Agentur berichtet: Um 18. d. Mts. überbrückt der polnische Staatsangehörige Karanczitschko bei Sennitki die Demarkationslinie und beobachtet aus einem Revolver den dortigen slowakischen Grenzposten. Dieser erwiderne mit einigen Schüssen und verlässt Karanczitschko tödlich. Karanczitschko lief über die Demarkationslinie zurück und brach tot auf polnischer Seite zusammen.

Der Reichspolizeiamt kommt nach Württemberg. Der Reichspolizeiamt, Staatsminister a. D. Dr. Gömöri, um dessen Entsendung nach Württemberg die württembergische Regierung die Reichsregierung schon vor längerer Zeit gebeten hat, wird am 17. April in Begleitung des Kriminaldirektors Schmitt zu Besprechungen mit der württembergischen Regierung in Stuttgart eintreffen.

Rücktritt zur Goldwährung in Norwegen. In der jetzigen Sitzung des Staatsrates wurde einem königlichen Erlass zugestimmt, nach dem die norwegischen Noten vom 1. Mai ab wieder in Gold eingelöst werden und die Goldausfuhr vom gleichen Tage an gehemmt wird. Die Mitteilung von dem Erlass wird dem Storting angekündigt werden.

Japan soll auf den Kriegsvertrag vorläufig nicht antworten. Der französische Botschafter in Japan hat die japanische Regierung ersucht, auf die amerikanischen Kriegsverträge vorläufig nicht zu antworten, bis Frankreich seine eigenen Vorschläge unterbreitet habe.

Günzburg wird Schlesien besuchen. Nach Meldungen aus Dresden wird der Reichspräsident in diesem Jahre zum erstenmal während seiner Amtstätigkeit nach Schlesien kommen. Der äußere Anlass seiner Schlesienreise sind die diebstählerischen droben Herbstmanöver in der Gegend von Lauban.

Die Mailänder Botschafter feiert Geburtstag. Wie Berliner Abendblätter melden, hat die Turiner "Gazette del Popolo" erfahren, daß der Untersuchungsausschuß über das Attentat in Mailand in den Besten aller Unterlagen über das Vorhandensein einer Hand von Attentätern gelangt sei, die

Mailand zum Mittelpunkt ihrer Gewalttat gewählt hätten. Die Bande habe im Volde und im Dienste internationaler Bewegungen mit ausgeweichenden feindlichen geistigen Zielen. Die Namen und die Adressen der Verantwortlichen würden demnächst genau bekanntgegeben. Ein Einkommen sei unmöglich und müsse an starker Ueberwachung der Grenzen leiden.

Zahlreichen im französischen Wahlkampf. In einer Wahlversammlung im Département Ardèche wurde der frühere radikale Senatsminister Union vom Sohn seines Vaters, dem Radikalen, der der radikalen Linken angehört, Théodore Ullier, tödlich angegriffen.

Die Besuchung an den japanischen Universitäten. Die Botschafter der Universität Kyoto und andere Kreise beschließen, sich den von der Regierung verfügten drakonischen Maßnahmen zu widersetzen, die sich gegen radikale Professoren und Studenten richten. Man fordert die Aufhebung dieser Maßnahmen.

Radikale Gesetzgebung und der Konservativen Partei. Nach dem Grafen Weißer hat nun auch der Führer der Bildungsjugend der Deutschnationalen Volkspartei, der Begründungsmitglied Stevering, seinen Austritt aus der Deutsch-konservativen Partei erklärt.

Bei einem polnischen Diplomatenabschlag. Wie von außerordentlicher Seite verlautet, wird der polnische Gesandte in Stockholm, Alfred Włodzki, im Laufe des Monats Mai seinen Posten verlassen und die Stelle eines Unterstaatssekretärs im Außenministerium übernehmen. Gleichzeitig wird voraussichtlich der Direktor der politischen Abteilung des Warschauer Außenministeriums, Tadeusz Jodowksi, von seinem Posten zurücktreten und als Gesandter nach Belgrad gehen, wo er den bisherigen Gesandten Oskar, der nach Lettland versetzt wird, ablösen soll. Hartnäckige Berichte sprechen ferner davon, daß auch die Versetzung des polnischen Gesandten in Berlin, Józef Knoll, nach Ankara und des Gesandten beim Kaiserreich, Knoll, nach Berlin eine beschlossene Sache sei. Über die Reisedatum des Gesandten steht beim Kaiserreich und in Stockholm ist noch nicht entschieden worden.

Keine Unruhen in Afghanistan. Nach einer Meldung aus Lahore herrscht entgegen anderslautenden Berichten an allen Teilen der afghanischen Grenze Ruhe, und nirgends sind irgendwelche Störungen der Ordnung zu verzeichnen. Die Reisen des afghanischen Königsportes in Europa sind von der afghanischen Bevölkerung mit der größten Anteilnahme verfolgt worden.

Die polnische Armee gegen Galizien geht weiter. Im Zusammenhang mit den letzten Vorgängen in Oberösterreich stand am Sonnabend abend in Warshaw eine Versammlung statt, in der eine Einschaltung gefahrt wurde, die die Regierung auffordert, einen Schritt beim Völkerbund zu unternehmen.

Eine 40-Millionen-Dollaranleihe für Polen? Im Zusammenhang mit der bevorstehenden Ankunft des Directors des amerikanischen Bankenkonsortiums Bankers Trust, Tilney, der in den nächsten Tagen in Warshaw erwartet wird, stand gestern eine Besprechung zwischen dem polnischen Finanzminister und dem amerikanischen Finanzkontrollor statt. Wie verlautet, soll die Reise des Directors Tilney im Zusammenhang mit einer zur Verhandlung stehenden amerikanischen Investitionsanleihe für Polen in Höhe von 40 Millionen Dollar stehen.

Gästekontaktabgabe in Wien. Zu Ehren aller im Weltkrieg an der Tiroler Front Gefallenen veranstaltete am Sonntag der Andreas-Hofer-Bund eine Gedächtniskundgebung, an der alle nationalen Vereine teilnahmen. Der Obmann des Andreas-Hofer-Bundes, Peter Innenföster, hielt eine Ansprache, in der er daran erinnerte, daß sich in diesem Jahr zum zehnten Male der Tag jährt, an dem Österreich Südtirol verloren habe. „Für alle“, so fuhr er fort, „die an der Tiroler Front gefallen sind, Tiroler oder Nichttiroler, baten wir heute und schließen auch die gefallenen Italiener nicht aus unserem Gebet aus, da wir uns frei von Nationalitätsdenken wissen. Wir wünschen nur, daß auch die Italiener keinen Haß gegen das Deutschland empfinden und wir werden den Tag, die Menschenrechte zu achten, nicht mehr vergessen lassen. Unsere Brüder in Südtirol haben das Recht, zu leben. Die italienischen Machthaber sollen heute aus neue fühlen, daß hinter den deutschen Südtirolern das ganze deutsche Volk steht und daß der Rottschel der deutschen Südtiroler die gesamte gesetzte Welt durchsetzt. Wir wollen nicht erlahmen im Kampf um die Wiedergewinnung unserer verlorenen Heimat.“

dem blonden Mädchen zusammengeführt, zur belberrigen Qualität.

Sie würde ein wenig mehr als seine Haushälterin, weil die Mutter seiner Kinder, sein, doch niemals die Genossin seiner Arbeit, seines ehrgeizigen Strebens.

Doch gerade die geistige Kameradin fehlte ihm, nach einer solchen hatte er sich längst gesehnt. Sein Haushalt wurde durch eine erprobte Haushälterin tadellos verorgt.

Er hatte es für selbstverständlich gehalten, daß Margot, welche ihm so rücksichtslos Bewunderung und Verehrung gelebt, alles daran setzte, um dem Fluge seines Geistes zu folgen.

Über das hatte er sich gründlich getäuscht. Sie begnügte sich damit, zu ihm aufzufauen. Daß ihm die Trivialitäten, in denen sie sich wohlgefeilt, zuwider waren, begriff sie nicht, und ebenso wenig, daß er sich auf seiner Höhe vereinsamt fühlte, sie dort notwendig brauchte.

Da ging die Tür. Margot schwieb herein. Eigentlich, ihr leichter, rhythmischer Gang erinnerte ihn jedoch an die andere, die Schauspielerin; sie war überhaupt beständig neben ihm, besonders, wenn Margot in ihrer Nähe weilte.

Die Ähnlichkeit zwischen den beiden war unverkennbar. Alles, was er an Margot vermisste, das beschaffte die Schauspielerin, den Ernst und die geistige Tiefe, welche er immer mehr am Weibe gefiebt hatte, als den Anmut und Eleganz.

„Run, wo sind deine Gedanken, Schatz?“ fragte Margot, welche ihn aus einiger Entfernung betrachtete, neidisch, „was beschäftigt dich so eingehend? Bist du verstimmt? Das Silberpuppen befreien die meisten Hausfrauen gern allein, und sei unbesorgt, ich bin zwar mit jeder prosozialen Arbeit im Haushalt vertraut, aber auch, wenn es darauf ankommt, die Dame mit tadellosen Allüren.“

Sie trug jetzt ein elegant schwingend weißes Tuchkleid, im Haar und an der Brust eine von seinen schönen Rosen. Ihre hübschen Hände waren so zart und wohlgeformt, als hätten sie niemals Wäschtuch und Puhlappen angerührt.

Er muhte es zugeben, in ihrer Art war seine Braut ein vollendetes Gesäß, nur für ihn hatte dies alles wenig oder gar keinen Wert. Er muhte nichts damit zu beginnen.

Er lächelte sie, wieder verschont durch den Zauber ihrer süßen, unschuldsvollen Schönheit, zog sie an sich und ging mit ihr ins Zimmer langsam auf und ab.

„Ich ging soeben noch einmal im Geiste die einzelnen Leistungen der gestrigen Vorstellung durch, Herzchen, der Besitz, welchen die Künstler erzielten, war wohlvordient, was? Es war eine durch und durch gelungene Aufführung. Wie hat dir denn das Schauspiel gefallen?“

Er wollte sie zu selbstüberlegten Neuerungen anregen und wunderte sich, daß sie gar nicht antwortete. Da gewahrte er, daß ihr Gesicht rot geworden war bis unter die Haarwurzeln. Margot war unwillkürlich hebengeschränkt und stieß mit der zierlichen Spize ihres weißen Leinenkleides zärtlich gegen einen Stuhl.

„Ich möchte ein ähnliches Schauspiel nicht wieder sehen“, erklärte sie stockend, „es war so peinlich für mich — ich habe mich so geschämt!“ Sie legte unwillkürlich die Rechte wie schüchtern über die Augen, und darunter hervor leuchtete das wie mit Blut übergesoffene Gesicht.

Waldenstein war anfangs starr und wußte nicht, was er von diesem Verhalten denken sollte. Er versuchte sich in die Seele des kaum manierfähigen Prächtigen hinein-

NEUbestellungen

auf das
RIESAER TAGEBLATT
für

halben April 1928

nehmen entgegen alle
Zeitungsboten und zur
Vermittlung an diese die

Tageblatt-Geschäftsstelle
Riesa, Goethestr. 59.

Gedlich frei.

Roman von A. Regnitz.

18. Aufl. Nachdruck verboten.

„O gnädige Frau — wie soll ich mein Glück fassen? Ist es wahr? Dorf ich ganz bestimmt hoffen? Ach, Sie können nicht ermessen, was in mir vorgeht. Ich liebe Jutta. Es klingt so einfach, aber wieviel Schmerz und Sehnsucht, welche einen Glücksrausch umfassen die paar Worte. So wie ich für Jutta fühle, lieben wohl nur wenige Männer, ich sehe in ihr mein Ideal, das ich als Jungling mir erträumte.“

Er war ganz außer sich, der sonst so fühlte und faulmännisch denkende Fabrikarbeiter. Er fühlte schon den Gegendruck von Juttas kleiner, heiligbegehrter Hand. Er zweifelte nicht mehr. Seine Sehnsucht hatte ihn zur rechten Zeit herhergeführt.

Im Uedermah des Glücks preßte er die wohlgerührte Hand Frau Marias so festig, daß es ihr wehtat. Lautend dankt Vielleicht seien wir Weihnachten schon Verlobung.“

„So schnell wird das nicht gehen. Sie wissen doch wohl, daß meine Tochter erst alte, lästige Hesellin abzustreichen hat.“

„Ich weiß, aber mit Hilfe des Geldes wird sich das bald ordnen lassen. Ich mache das Unmöglich möglich. Keinen Tag länger als unumgänglich notwendig will ich auf mein Glück warten. Ich habe Qualen genug ertritten...“ Nun schreibe ich nun meiner Mutter und unterrichte sie von der neuesten Wendung der Dinge. Und wann, verehrte Frau, darf ich wohl hoffen, daß Jutta bereit ist, mir anzugehören?“

„Ich gebe Ihnen Nachricht, mein junger Freund,“ versprach Frau Maria lächelnd, „ein paar Tage müssen Sie sich noch gedulden; sobald Jutta gewonnen ist, schreibe ich Ihnen.“

Bor dem Hause, in welchem Gronwald wohnt, trennen sie sich. Behnhardt war ganz närrisch vor Glück. Er schritt davon wie ein Verzückter. Daß seine hellen Wünsche sich so bald erfüllen sollten, hatte er nicht geahnt. —

Un diesem Vormittag brachte Waldenstein seiner Braut selbst die Blumen, welche er ihr sonst durch einen Boten zu senden pflegte. Er schaute sich nach dem Andkle ihrer knospenden Schönheit. Er sah elend aus, weil er in der Nacht kaum eine Stunde geschlafen hatte, um so bestiger war sein Verlangen. Margots blühende Wangen an die Seine zu legen.

Er wollte auch die gestrige Aufführung mit ihr besprechen, um zu erfahren, ob der wiederholte Theaterbesuch und die sich daran knüpfenden Gespräche und Beobachtungen Margot zum Nachdenken angeregt und ihren Sinn ein wenig vertieft hatten.

Der Juval wollte, daß Frau Gronwald selbst ihm schreibe. Sie konnte ihm heute nicht die Hand zum Kusse reichen, weil sie handfeste Übereinstimmung hatte, die nicht weiß gewesen sein mochten, jetzt aber eine unbestimmte und nicht einwandfreie Färbung gezeigt.

Was in Frau Gronwald soeben vorging, offenbarte ich nur in einem kleinen molaren Lächeln, das aber von Waldenstein, der ohnehin Mühe hatte, harmlos zu erscheinen, nicht bemerk wurde.

„Kommen Sie nur, ich führe Sie joglich zu Ihrer Braut, Sie finden Margot bei einer reizenden Beschäftigung!“

Der deutsche Gemeindebeamte in Gegenwart und Zukunft.

Ab. 285 a. Auf der in Löben am 15. April abgehaltenen Jubiläumsversammlung des Sächsischen Gemeindebeamtenbundes, Bezirk Sachsen-Löbau-Zittau, hielt der frühere Reichsbinnenminister Dr. Röhl einen programmatischen Vortrag über das Thema: "Der deutsche Gemeindebeamte in Gegenwart und Zukunft" und führte dabei folgendes aus:

Die drei hauptsächlichsten Körper des Gemeinschaftslebens in Deutschland sind Reich, Länder und Gemeinden. Diese eigenartige Stellung der Gemeinden im Gemeinschaftsleben ist natürlich bestimmt auch für die Arbeit und Bedeutung der Gemeindebeamten. Gerade die Gemeindebeamteninheit ist in tausendfältigen Beziehungen Vermittler und Willensträger bei den Wechselseitigkeiten zwischen Behörde auf der einen und den Volksklassem auf der anderen Seite. Es darf für den deutschen Beamten keine Frage der Staatskunst mehr geben. Die Staatskunst ist da rechtlich, moralisch, unangreifbar, und die Verfolgung zu beginnen, zu schützen, zu verteidigen, zu achten und zu ehren, daß ist eine der Hauptpflicht des deutschen Beamten. Wir dürfen die Augen vor der Tatsache nicht verschließen, daß an dem jetzt erledigten Grundamente des Berufsbeamtenwesens von verschiedenen Seiten der Kultus zerstört wird. Gerade in den Gemeinden aber ist das Berufsbeamtenamt eine absolute Notwendigkeit. Nicht Abbaus des Berufsbeamtenwesens, sondern Festigung, Modernisierung, Stärkung der Leistungsfähigkeit, das sind die Forderungen der Gegenwart und Zukunft, und zwar Forderungen, die nicht etwa allein aus beamtenpolitischen, sondern aus Gründen des Allgemeinwohls zu erheben sind. Der Geist, von dem die Verwaltung beherrscht wird, zeigt sich ganz wesentlich auch in der rein persönlichen Tätigkeit der Beamten wieder. Diese Tätigkeit wird umso erfolgreicher und segnender sein, je vollständiger die Lebensdauerung der Verwaltung und ihrer Arbeit erhalten wird. Allen Volksklassem gegenüber muß diese Arbeit von den gleichen Empfindungen getragen sein, zu helfen und zu fördern. Darauf liegt die Bedeutung der Verfassungswortheit: Die Beamten sind Diener der Gesamtheit, nicht einer Partei. Das weitestreichende soziale und persönliche Wohlwollen der Gemeinden gegenüber ihren Beamten entbindet über die Gemeindebeamten nicht von der Pflicht zu geschlossener berufständischer Organisation. Es gibt weite Kreise des deutschen Volkes, die verstecken auch heute noch nicht Berechtigung und Notwendigkeit einer zentralen Beamtenorganisation. Demgegenüber ist folgendes anzuzeigen: Die Beamtenkraft ist gerade heute einer der ausschlaggebenden Faktoren unter den ordnenden und gestaltenden Kräften des deutschen Gemeinschaftslebens. Ein Stand mit solchen lebenswichtigen Funktionen muß selbst von lebendiger innerer Kraft erfüllt sein, wenn er diese seine Funktionen für das Volksganze erfüllen soll. Auf der anderen Seite soll sich die Beamtenbewegung dafür einsetzen, eine Sohnbewegung zu werden. Ihre vornehmste Aufgabe muß es ebenso sein, neben dem materiellen und sozialen Aufstieg die geistige Ausbildung und die Fortbildung der Beamten zu fördern und ein wahres Volksbeamtenamt fest zu begründen. Wilhelm von Humboldt hat diese Ziele einst in prächtig-

vollem Worten gefüllt: „Nichts ist so wichtig bei dem Beamten, als welches Gefühl er eigentlich nach allen Erfahrungen ein von der Menschheit hat, worin er ihre Macht und ihr Glück im ganzen sieht, mit welcher Würde er selbst seiner Klarheit er hierüber denkt, mit welcher Wärme er empfindet, welche Abschätzung er dem Vorrecht der Bildung gibt, welche Würdigung er vor den niederen Volksklassen hat, ob er Erziehung und Religion eine bildende Kraft ansieht, wie es endlich mit seinem Glauben, an die Umgestaltung seiner Nation steht.“

Die Zeitung der Schrebervereine.

Dresden. Am Sonnabend nachmittags trat der Verband Sachsen der Schreber- und Klein-Gartenvereine an seiner 5. Jahrestagung in Dresden zusammen. Die Vertreter des Kreisverbands nahmen den Jahresbericht des Verbandsvorstandes. Diese Zeitschrift entnahm, in dem in großen Akten die Entwicklung und die Tätigkeit des Verbandes im Jahre 1927 angesichts ist. Der Berichterstatter stellte zum Schluss fest, daß die Schrebervereine beweisen haben, daß sie bereit sind mitzuarbeiten und Opfer zu bringen, wenn es gilt, die sozialen, wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Werte des Schreber- und Klein-Gartenviertels zu sichern und besser zu erhalten.

Ministerialdirektor Dr. Mittel trat ebenfalls für die Betriebsunion des Verbandes auf. Er erwähnte die Verteilung des Verbandes auf Erweiterung des Wohnbereichs durch die Vereinigung von Stadt und Landkreis. Dem Interesse der Städteverfassung an der Arbeit des Verbandes und Städtebauminister Schäffler Ausdruck. Die Vertreter des Bundes der Bodenreformer und des Allgemeinen Sächsischen Siebenvierverbandes betonten die gleichzeitigen Betreibungen ihrer Organisationen. Die zehnjährige Arbeit im Dienste der Schrebergartentbewegung wurde beim Verbandsvorstande die eine Übersicht gegeben.

Nachdem Geh. Oberregierungsrat Dr. Voigt-Potsdam über die Rothenbachalität, die Art und den Ort der Kleingartendaueranlagen erworben hatte, wurde eine

Gutschließung

angenommen, in der der Landesverband von der Regierung, dem Landtag und den Gemeinden fordert: 1. Ermöglichung der Errichtung von Kleingartendaueranlagen an geeigneten Plätzen in entsprechender Zahl durch entsprechende Anhängerung des allgemeinen sozialen Baugesetzes, deren endliche und beschleunigte Verbindlichkeit wohl verlangt werden darf, nachdem der Gesetzentwurf seit fast drei Jahren bearbeitet wird. 2. Im Falle Ermöglichung der Kleingartendaueranlagen durch Ausbau des Heimatstättengesetzes, da bei weiterer Vergrößerung der Erleichterung des Baugesetzes die fortwährende Bedeutung eine befriedigende Lösung der Blasenfrage unmöglich machen wird. Der Kleingarten als Selbstversorger ist gleichzeitig der Verwendung zu gewerblichen, sportlichen und Wohnzwecken anzuerennen. 3. Vollige Grundsteuerbefreiung des Landes für Kleingartendaueranlagen. 4. Unmittelbare Unterstützung und Förderung des Kleingartenswesens, besonders der Jugendspieldurch Gewährung von Beihilfen und Darlehen aus öffentlichen Mitteln.

Sie träumte vor sich hin und durchlebte in Gedanken wieder die letzte Stunde, wo Harold so lieb und zärtlich gegen sie gewesen war.

Waldenstein kam zur Probe, die hatte erst am Nachmittag Station, viel zu früh.

Was ihn jetzt schon nach dem Theater getrieben hatte, war eine bestimmte Vermutung, die er auch bestätigt fand.

Zwischen den eingegangenen Korrespondenzen, die er stets zu lesen pflegte, um sie dann erst, mit Rothz verlesen, seinem Sekretär zur Beantwortung zu überweisen, stand sich ein Kuvert mit Juttas Handschrift, die er sehr gut kannte.

Die Schauspielerin bat um ihre sofortige Entlassung — erklärte sich ohne weiteres bereit, dem Direktor eine Entschuldigungssumme zu zahlen.

Lange lag Waldenstein vor seinem Schreibtisch und starrte auf die charakteristischen Schriftzüge, welche ihm so läßt und klar das Zusammenwirken mit der Künstlerin ausdrückten.

Und soviel er auch grübelte, ihm erschien ihre Handlungswise rätselhaft. Zum ersten Male hatte ihn seine scharfe Beobachtungsgabe getäuscht.

Er war fest überzeugt gewesen, daß dieselbe Qual, welche er seit Tagen duldet, auch Jutta zu ertragen habe. Und die Gewissheit, daß er nicht allein litt und kämpfte, hatte ihn mit einer gewissen Beschwichtigung erfüllt.

Hatten ihre Augen gelogen, seine Sinne ihn irrgeführt?

Diegte sie den Mann, welchen sie betraten wollte, oder nahm sie ihn nur, um verorgt zu sein?

Auf all diese Fragen fand er keine Antwort, nur soviel war ihm klar, daß sie ohne weiteres den Vertrag nicht brechen durfte. Ein paar Tage, bis Ertrag gesunden sei, mußte sie noch bleiben.

In diesem Sinne schrieb er ihr, daß und geschäftsmäßig, und sandte den Boten mit dem Brief direkt zu ihr hin.

Dann vergrub er den Kopf in beiden Händen und sah lange, finster vor sich hinbrütend.

Endlich sprang er auf und durchmaß rasch seine Arbeitsstube, welche als sein Privatzimmer angesehen wurde. So leicht störte ihn hier keiner.

Jetzt begann derlei Zweipalt wie alle Tage vorher, wenn er fern von Margot war. Wenn das ja fortging, mußte die Zukunft für sie beide eine unerträgliche Pein bringen. Sie verstanden sich ja nicht.

Und was das verhängnisvolle, seine Braut würde sich innerlich nie entwinden. Sie gehörte zu den weiblichen Wesen, welche während ihres ganzen Lebens Kinder bleiben; vor allem, was ihnen unvereinbar mit ihrer Frauwerde erscheint, ängstlich zurückstreckt, es blindlings verurteilen, ohne mit klugem Sinn sich auch in das scheinbare Abstoßende hinzuzudenken, es zu ergründen, zu verstehen und mit mildem Sinn zu entschuldigen suchen.

Dem Manne mit seinem forschenden, allumfassenden Sinn erschien so vieles verständlich und verzeihlich, was eine solche Frau leicht mit einem verächtlichen Lächeln abtat.

Aus solcher Ungleichheit der Anschauungen entwickeln sich dann die unglücklichen Ehen, wo das geheiligte Band, welches ein Paar mit unlöslichen Fesseln verbündet, zur drückenden, entwürdigenden Kette wird. Eins von beiden trägt immer Verlangen, die Fesseln zu lockern. Und dann beginnt der aufreibende Kampf gegen die Fessel; die Binden gliedern derselben, die Kinder hindern den Mann mit genug daran, sich zu befreien, zu erlösen.

Er beginnt zu vegetieren, ein Märtyrerduchein zu führen. Er ist weder gebunden, noch ist ein Seine des Geistesparagraphen.

Eine solche Weile vereinte am Abend bis Tagunterhaltungen mit dem Gesprächspartner unter diesen neuen Freundschaften. Mindestens Männer und mehrere Bandenabgeordnete, sowie eine Gruppe Vertreter vom Verband, die an der Jugendabteilung interessiert sind. Neben Überarbeitungen der Schrebervereine standen vornehmlich Kindertages- und soziale Versammlungen der Jugendabteilung des Kreisverbands Dresden auf dem reichhaltigen Programm, an dessen Schluß der "Saxo-Kulturklub" stand in "Gönna" vorgestellt wurde. Da ihm Schillert Dr. Ulrich Zasler an Cond von ergiebigen Bildmaterial das soziale Leben weiter Kreise unterteilt. Solche und Herr Max-Uebel bearbeitet als Vertreter des Kleingartens von der Malerei bis zur Beplankung. Der Filmkino aus in der Ausstellung nach Kleingarten-Dauercolonien.

Gründigung von Bettbewerbstarifen der Reichsbahn.

Am 15. April 1928 ist der Ausnahmetarif 44 a, der für Getreide und Hülsenfrüchte von Wallerumflächen von den Rheinhafenplätzen Mannheim, Ludwigshafen, Karlsruhe-Hohen, Reh und Straßburg bisher nur für 9 Stationen der Deutschen Reichsbahn Anwendung fand, auf mehr als 180 Stationen, die sich auf Baden und Württemberg verteilen, ausgedehnt worden. Überdies erfahren die Frachtfahrten gegenüber dem bisherigen ohnehin schon unter den Normalfahrten liegenden Tarif eine weitere Verbilligung um 15 %. Auch der Ausnahmetarif 44, der für Güter der Tarifklassen I bis VI, mit Ausnahme von Baumwolle, Baumwollabfällen, Wolle und Reis, sowie Getreide, Hülsenfrüchte und Mühlenerzeugnisse im Wallerumflächenverkehr zwischen bestimmten Rhein- und Mainumflächenplätzen einerseits und den Berliner Eisenbahnen übergangsstationen andererseits gilt, erhält eine Verbilligung um 20–30 %. Dieses Entgegenkommen der Reichsbahn gegenüber fremden Erzeugnissen erzeugt in landwirtschaftlichen Kreisen, wie die "Landwirtschaftliche Wochenschau" mittels angeliebten Tarifverbünden starkes Beben. Wenn auch anerkannt werden müsse, daß die Reichsbahn bei diesem Vorgehen von dem Gesichtspunkt geleitet wird, möglichst viele Transporte von ausländischen auf deutsche Transportwege abzuwandeln, so könnte es der deutschen Landwirtschaft doch keineswegs gleichgültig sein, wenn ausländische Erzeugnisse in einem Augenblick Vergünstigungen erfahren, in dem die einheimischen Erzeugnisse höhere Frachtablastungen in Kauf nehmen müssen. Unter Würdigung der finanziellen Bedeutung des Bettbewerbsverkehrs für die Reichsbahn, der mehr als 200 Millionen RM im Jahre erbringen soll, könnte allerdings eine Vergünstigung bei der Durchfuhr in Kauf genommen werden. Schwere Ablesung dagegen müsse die Ausdehnung des bisherigen Vergünstigungen bei den Binnenumflächenstari 44 a finden, die gesezt ist, den Bettbewerb von ausländischem Getreide und Hülsenfrüchten gegenüber einheimischer Ware in Süddeutschland weitgehend zu begünstigen.

Schiller ist geschildert: „Drum prüfe, wer sich ewig bindet“, kam ihm in den Sinn.

Oh, wie leichtsinnig werden die Ehen geschlossen, und Welch eine endlose Kette von Leidern dadurch herausbeschworen!

Er selbst botte sich durch ein jugendliches Gesicht, durch zwei strahlende Augen und süße, goldblonde Locken begeistert lassen. Ohne viel zu überlegen, und trotz seines geraden Alters war er wie ein Schweizerling hingestauert in die trügerische Glutte, die ihm zum Verderben wurde.

Er sprang auf, rannte im Zimmer umher. Wie sollte dies enden? Doch war es Zeit —

Auflauffeier erstickten hielt er in seiner Tasche inne.

War es schon so weit, daß er seine Verlobung abschreibt?

17. Kapitel.

Grau Behnhardt rieb sich die Stirn, um Gewissheit darüber zu erlangen, daß sie nicht träumte. Dann las sie rein mechanisch noch einmal den Brief, welcher sie in unliebsamer Weise aus ihrer frohen Ruhe aufgestört hatte.

„Meine liebe Mutter! Was ich im Traume nicht mehr zu hoffen wagte, das ist Wahrheit geworden. Jutta, die herrlichste aller Frauen, will mir gehören. Nur ein paar Tage Bedenkzeit hat sie sich erbeten, aber das geschieht nur, weil ihr Töchterchen schwerkrank war und noch nicht ganz außer aller Gefahr ist. O liebe Mutter, wie dankbar bin ich dir nun, daß du Hanni, das liebe, kleine Mädchen, damals durchaus nicht zur Schwiegermutter wolltest! Hanni hat einen freundlichen Sinn, und wie der Mond hätte sie auf meinem Lebenswege geleuchtet. Jutta aber strahlt mir als heiße, neudebende, Glanz und Licht verbreitende Sonne. Oh, wie ich sie liebe, die süße Frau mit dem idealen Sinn, die große Künstlerin und tapfere Kämpferin! Du kannst mein Glück nicht ermessen, Mutter, aber damit es seine Weile erhält, gib deinen Segen, schreibe, antworte umgehend, dann erst bin ich ganz und unbedingt glücklich. Du erinnerst dich wohl. Ich habe die oft von der großen Schauspielerin Jutta Gerlach vorgeschildert; sie will mein Sohn tellen, Mutter, lassst du es fallen, begreifst? Sie verschmäht den einfachen Fabrikbesitzer nicht. Sie muß mich doch wohl ein ganz klein wenig gern haben, sonst würde sie sich gewiß nicht herablassen. Nun, ich will ihr den Himmel auf Erden bereiten, was ich bin und habe, ihr zu führen legen, nie vergessen, welche Gnade sie, die Glückspendarin, mir zuteil werden läßt, wenn sie sich mir zusiegt. Dein treuer Sohn Heinrich.“

„Gott bewahre,“ murmelte die alte Dame, „der Junge ist rein verführt geworden! Sollte man das von einem Menschen glauben, welcher über die Dreißig hinaus ist?“

Sie rauschte bis langen, magren Hände wie eine Verzweifelte. „Was soll ich bloß tun, um ihn von diesem Bahn zu befreien? Oh, über Himmel, erspare mir doch das, strafe mich nicht so hart! Ich habe ja längst eingesehen, daß es damals unrecht war, die liebe, kleine Hanni so streng von mir zu weisen. Sie ist ein so dankbares, sympathisches Geschöpf. Und wenn sie keinen Zettel einer Verlobung hätte, sie sollte mir doch willkommen sein, als die Theatertante. Rein, wenn der Junge mit dem Kummer bereitet ist, es aus mir mir, dann mögen sie mich nur begraben!“

Grau Behnhardt erhob sich und ging leisf von einem Zimmer ins andere. Unerhört war es traurig und warm, dufteten Blumen. Eine schlichte Gelegenheit gab der ganzen Wohnung den Grundton.

Geschwister feierte.

gudenken, und da wurde es ihm allmählich klar, daß sie, die wohlbehüte, jüngst und nach veralteten Anschauungen erzeugene Tochter so und nicht anders empfunden konnte.

Es war keine Brüderliebe in ihr, sie gab sich ganz natürlich. Ihr weibliches, oder vielmehr kindliches Jagdfühl war durch den Inhalt des Schauspiels verlegt worden.

Für ihn, welcher den freien Ton auf der Bühne gewohnt war, hatte diese mädchenhafte Scheu etwas so Rührendes, daß er in überströmender Brüderliebe Margots duftiges Haar, ihr heiliges Gesicht mit zahllosen Küszen bedekte.

„Meine Heilige,“ flüsterte er, „wein früher Liebling, vergebe mir, ich will ja alles tun, was dich glücklich macht!“

Hingebungsvoll lehnte Margot in seinem Arm; er führte sie nach dem Erker, wo sie, eng aneinandergeschmiegt, weiterliefen.

Sie bemerkten es nicht einmal, daß Frau Marie einzrat. Erst als sie rasch und mit lautem: „Guten Tag, da bin ich wieder!“ näherkam, lebten sie in die Wirklichkeit zurück.

Margot sprang auf und umhüllte ihre Mutter stürmisch. „Das darfst du aber nicht wieder tun und mich einer Fremden wegen allein lassen!“

„Allein —?“ lachte die Mutter, „du träumst wohl, Margot?“

„Es geht dem Kinde also besser?“ meinte Harold, seiner Schwiegermutter die Hand küszend, „du bist ja in einer so fröhlichen, gehobenen Stimmung, liebe Mama, daß man nicht erst zu fragen braucht.“

„Ja, Gladys ist gerettet,“ berichtete Frau Tornow, und auch außerdem geht dort alles gut. Frau Jutta hat sich verlobt, macht eine vorsichtige Partie, du wirst dich nach einer anderen Heldendarstellerin umsehen müssen, Harold! Ich glaube nicht, daß der Herr Fabrikbesitzer lange wird warten wollen. . . . Aber wir wollen jetzt frühstücken, ich habe Hunger und bereits servieren lassen! Ich werde euch alles ausführlich erzählen.“

Sie hatte ihre Neuigkeiten, ohne eine Pause zu machen, hervorgesprudelt, und Margot hörte gespannt zu. Die Aussicht, daß Jutta bald von der Bühne verschwinden werde, degradierte sie mit Freude.

Verstohlen lugte sie nach ihrem Bräutigam hin. Er stand so stolz und strem da, daß sie hätte glauben können, die Szene im Erker geträumt zu haben. Goeden zog er seine Lippen. Die Brillanten, welche den goldenen Deckel schmückten, sprühten wie feindliche Blitze zu Margot hin. Ihre glückliche Stimmung verlog. Es legte sich seltsam bestimmend auf ihr Herz.

„Beider muß ich es mir vorsegen, mit euch zu frühstücken,“ sagte er, seine Stimme war ohne jeden Klang, „ich darf die Probe nicht verlaufen, es ist höchste Zeit, daß ich gehe.“

„Schade!“ bedauerte Margot, „du bist doch leider verlobt.“

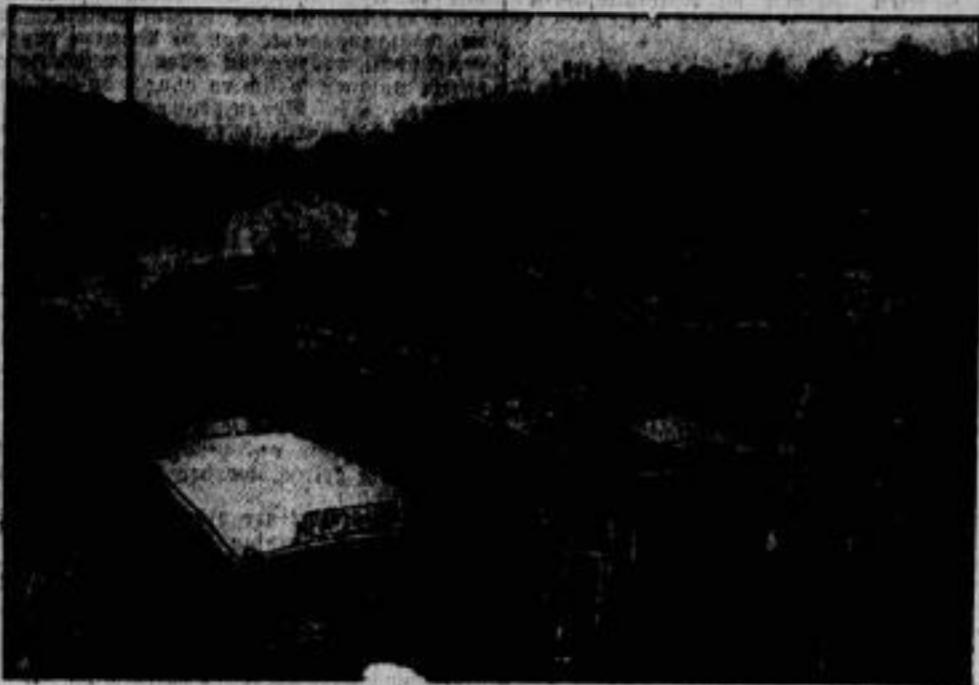
„Es geht nicht, Margot, ich muß fort!“

„Du befreust wohl schwer Erjoh für eine so vorsichtige Kraft?“ fragte Frau Marie, „sie ist doch eine große Kämpferin.“

„Es ist jeder zu erschaffen!“ entgegnete er schroff und verabschiedete sich ohne viele Worte.

Der Abgang der Schauspielerin kommt Harold unerwartet, bemerkte Frau Marie später am Frühstückstisch, „ich habe es ihm angekündigt, wenn er es auch nicht aufkommen lassen will.“

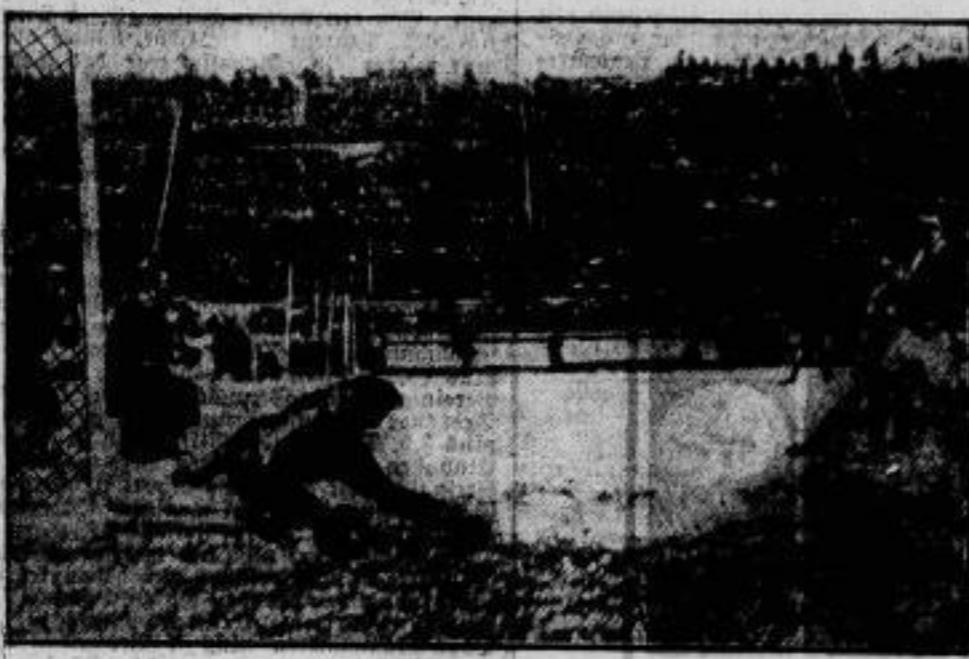
Was fragte Margot nach der Schauspielerin! Je eher sie ging, desto besser, sie hatte sich nun einmal das Gefühl nicht erweichen können, daß ihr von jenseit Frau Marie befehlt.



Streifenwagensturz in Berlin.
Ein aus einem Triebwagen und zwei Wagenen bestehender Streifenwagen, der nach dem Fußballspiel Tennis-Borussia gegen B. G. C. Hertha im Berliner Stadion auslief, raste auf der Straße zurück, kippte in einer Kurve aus den Gleisen und stürzte um. Sechs Tote, 24 Schwerverletzte und 45 leichtverletzte waren zu beklagen.



Technische Universität in Charlottenburg.
Die Technische Universität in Berlin, die fürstlich eingemietet wurde.



Fußball im Schne.
Das am Sonntag im Grunewald-Stadion zwischen Hertha B. S. C. und Tennis-Borussia ausgeführte Entscheidungsspiel um die Berliner Fußballmeisterschaft endete mit dem Sieg von Hertha-B. S. C. mit 4:0. — Im Bild: Sobek schlägt das erste Tor.



Eine bedeutende Erfindung auf dem Gebiete des Radios.
Gelingt dem amerikanischen Marineingenieur Oskar Hildring im Bild, Hildring konstruierte einen Radioapparat von handgröße, mit dem er die Stationen der ganzen Welt hören kann. Die Erfindung wurde von der amerikanischen Marine angekauft.

Germischtes.

Großfeuer in Rüdersberg. In dem stattlichen Geschäfts- und Wohnhaus Brobber auf dem Hefnerplatz brach gestern früh kurz vor 6 Uhr Feuer aus. Der mächtige Giebelaufbau des Hauses ist in ungeheure Flammen gehüllt. Aus den Dachausbauten schlagen gewaltige Flammen heraus. Sämtliche Feuerwehren sind an der Brennstelle tätig.

Blutbad eines Gefangenen. Der Justizamtskontrolleur der Männerstrafanstalt Garsten, Wolfgang Frieder, wurde gestern vormittag, als er die Zellen der Häftlinge redovisierte, beim Verlassen der Zelle des wegen Unterordnigkeit in Einzelhaft sitzenden Sträflings, Franz Luttenberger, dem das Tischaufbewerkt ausübte, von diesem unvermerkt überfallen und mit einem zweischneidigen Schmiedeisen hinterlaufen ins Genick geschlagen. Der Sträfling brachte dem Kontrolleur 17 schwere Verlebungen im Gesicht, am Halse, Raden, Brust und Armen bei. Frieder tat noch einige Schritte und brach dann totlos zusammen. Das Motiv zur Tat sollen angebliche Schikanen des Kontrolleurs sein. Bemerkenswert ist, daß die Strafzelle der Anstalt die Auslieferung des Mörders verlangt, um ihn selbst richten zu können. Der Mörder ist bereits 21 mal wegen verschiedener Eigentumsdelikte schwer vorbestraft.

Schweres Autounfall. Ein Betrunkener wird gefangen: Fünf junge Deutsche aus Hösbach hatten in der Nacht zum Montag in einem Hotel mit einem Chauffeur eine Autofahrt vereinbart. Wodurch noch an verschiedenen Lokalen gewohnt worden war, wurde die Weiterfahrt über Betrunk angestrebt. Der Fahrer des mit wahnwitziger Geschwindigkeit rasenden Wagens überwand wahrscheinlich die scharfe Kurve an der Kölner Landstraße und Urdenbacher Allee und drehte im Augenblick mit solcher Gewalt, daß das Hinterrad und das Steuer losbrachen und der Wagen sich beimal überwarf. Von den Insassen wurden vier aus dem Wagen heraustraktiert und schwer verletzt. Der Führer war infolge eines Schädelbruchs sofort tot. Die Schwerverletzten wurden sofort ins Krankenhaus geschafft.

Unfall gegen Bergmann und Staatsanwaltschaft Jacob. In der Betriebsstätte des Bombardierbausbetreibers Galla Bergmann und Söhnen beschuldigte ist die Voruntersuchung abgeschlossen und von der Staatsanwaltschaft Unfall erhaben worden. Gegen Bergmann lautet die Anklage auf fortwährenden Betrug und Konkurrenzüben gegen Staatsanwaltschaftsrat Dr. Jacobs auf Beihilfe. Beide blieben in Haft.

Flucht zweier Prokrüppen im Flugzeug. Bei der Glassmette Ruhr A. G. in Kurnap wurden vor einiger Zeit große Untersuchungen begangen, die sich auf rund eine halbe Million Reichsmark belaufen haben sollen. Die beiden Prokrüppen waren spurlos verschwun-

den. Jetzt hat nach dem Einbruch von Offenbach eine von beiden seiner Frau aus Rio de Janeiro, der Hauptstadt Brasiliens, geschrieben, daß er sich darüber ein besseres Dasein gründen werde und es ihm sehr gut gehe. Es ist festgestellt, daß die beiden ungezogenen Angeklagten im eigenen Flugzeug über die Grenze entkommen sind, daß der eine von beiden, ein ehemaliger Fliegeroffizier, steuerte. Sie hatten ihre Handtaschen vorbereitet.

Großfeuer in einer Kleiderfabrik. In der Nacht zum Sonntag brach in einer Kleiderfabrik in Rüdersberg a. M. aus bisher noch nicht geklärter Ursache Großfeuer aus, das die ganzen Fabrikräume samt den zentralen Vorrichten an Tuch und Rauchflocke sowie die gesamten Einrichtungen und Rauchdampf vollkommen vernichtet. Tragischer Ausgang eines Ereignisses. In der Sonntag-Nacht brachte nach vorangegangenem Streit der Angestellte Theobald Becker in Saarbrücken seiner Frau einen Schuß in die Brust bei und töte sich dann selbst. Die Verlezung der Frau ist lebensgefährlich.

In unsere Postbezieher!

In diesen Tagen

gießen die Postbeamten die Belegschaft für Sicherung des "Postzeitungblattes" im nächsten Monat ein.

Wir bitten auf pünktliche Bezahlung besonders zu achten, da nach dem 28. 8. d. J. vom Postamt eine Sondergebühr für Verspätung erhoben wird und außerdem mit einer Unterbrechung des "Zeitungblatt"-Sicherung beim Postwechsel zu rechnen ist.

Ein Dieb, der seine Bittenkarte hinterläßt. Vor kurzem wurden bei Heilbronn in Österreich ein Weißgerber noch 15 jungen Getreide und Schrot gestohlen. Für die Ermittlung des Diebes, der diese Beute natürlich nur mit Fahrwerk fortgeschafft haben konnte, fanden irgendwelche Anhaltspunkte. Dann fand man aber auf dem Boden des Gestohlenen eine Tageszeit. Eine Untersuchung bei dem mit der Tafel Benannten förderte das gestohlene Schrot wieder auf, während das Getreide bereits verkauft war.

Hauner des Glücks. Bei derziehung einer Wohlfaertiglotterie in Weimar fiel von den Hauptgewinnern ein werboller Filzgag an einen Zimmermann, während ein Kästchen mit einer vollständigen Rückenreihung bedacht wurde.

Ein merkwürdiger Weißmarkt. Ein seliges Schauspiel genossen täglich die Hindugläubigen in Wiesbaden am Markt bei ihren Ceremonien. Der Führer der hinduistischen Gemeinde von Nagal hattt an zwei christliche

Europäer nach langer, heftiger Agitation eine Hemmforderung gerichtet, die diese annahmen. Sie sollten die Wahrheit ihres Glaubens beweisen. Eine tausendjährige Rente war erlöhnbar, um diesem denkwürdigen Weißmarkt beizuhören. Alle Städte um die für die Demonstration bestimmte Arena waren überfüllt, und die Baumkronen und Dächer der Nachbarschaft trugen die Schaulustigen, die in der Arena keinen Platz mehr finden konnten. Der Zweikampf begann mit einer schauerlichen Handlung, die wohl manchem Europäer das Blut in den Adern stehen gemacht hätte. In der Arena wurden zehn Tonnen Holz angefeuert, die sogleich in hellen Flammen aufloerten. Durch dieses Flammenmeer sollten die Christen kämpfen, um für die Wahrheit ihres Glaubens zu zeugen. Zwei Indier waren zunächst auf und gaben den beiden Europäern ein Beispiel, wozu der Glauben sie ermächtigte. Sie schritten mit ausgebreiteten Armen durch das Feuer und lärmten — unverzerrt wieder heraus. Nun sollten die Europäer beweisen, daß sie der Wahrheit ihres Gottes vertrauen durften. Niemals Stille herrschte zunächst in der Arena, als die beiden Christen blieb, aber entschlossen sich den Flammen nähern. Daß sie noch vor den Glutwellen des Feuermeeres, dann gingen sie vor den Augen der tausendjährigen Rente, die das gewiß nicht erwartet hatte, durch das Feuer. Donato, der eine der Europäer aus Johannesburg, ging durch den größten Teil des Feuers mit gewöhnlichen Schritten, erk gegen das Ende seiner Wandergang beklommene er seinen Gang. Toming, der andere Europäer, legte den sonst flammenden Weg in gleichmäßiger Gangart zurück. Als sie aus dem Feuermeer traten, jubelte ihnen die von solden Menschen aus bingerissene Rente begeistert zu. Trotz ihrer großen Brandwunden nahmen die Europäer dann noch an einer Prozession teil. Gläubige unter Gläubigen...

Eine Volksversammlung der Gegenwart. China erwacht, bebaut sich, strömt über die Grenzen, Millionen brechen ihre Seite ab und siedeln sie jenseits der Grenze wieder auf. Ein großes Werkzeug hat bekommen, ein Stamm verdrängt den anderen, die tungusischen und mongolischen Nomadenstämme im Norden und Nordwesten der Mandchukur weichen den einbringenden Chinesen. Das Jahr 1927 brachte eine Massenwanderung der Gelbhaudigen und Beozitzen. Eine Millionen Chinesen sind in friedlich erobernem Tage in die Mandchukur eingedrungen. Es ist eine Völkerwanderung der Gegenwart, die vielleicht nur das erste Signal zu einer großer, übermächtiger Überwanderung fremder Stämme, ähnlich der im vierten Jahrhundert, in dem Rom gebaut wurde. Die chinesische Rasse hat sich dank ihrer Rüstigkeit und Anpassungsfähigkeit, die auch dem Abendlande einmal gefährlich werden kann, die Mandchukur als eigenen Völksboden weitererobert. Dieser Siedlungsraum vermag noch etwa 50 Millionen aufzunehmen und bildet das Sammelbeden aller chinesischen Auswanderer. Wohin wird sich der Völkerstrom des erwachten Chinesen ergießen, wenn auch die Mandchukur von ihm überquert ist?

Sieg der Mängel der Handelskammer Dresden.

Dresden. Die Handelskammer zu Dresden erbatte dem Amtsgericht Dresden ein Gutachten, daß im Handel mit Büro- und Schreibwarenbedarf der Abzug eines Kofferkoffers von 5 u. 6. bei Zahlung innerhalb 14 Tagen nicht handelsüblich sei. — In einem Bericht an den Deutschen Industrie- und Handelsstag vertrat die Kammer die Ansicht, daß die vorherige Versteuerung von Wechselscheinen bei Übernahme durch ländliche Abnehmer nicht immer praktisch durchführbar sei. Sie befürwortete daher, darauf hinzuweisen, daß die Versteuerungspflicht in solchen Fällen angemessen erleichtert wird. — Der wissenschaftliche Ausschuss des Reichstages hat bei der Beratung des Entwurfes eines Schanzensteuergesetzes beschlossen, die Schanzensteuerung an ein bestimmtes Verhältnis zwischen der Anzahl der Schanzenhäuser und der Einwohnerzahl bezogen zu haben, das auf 400 Einwohner eine Schanzenhütte kommen soll. Die Kammer erhob beim Deutschen Industrie- und Handelsstag Einspruch gegen diesen Beschluss und betonte, daß gegen ein schematisches Abgabenverhältnis die erhöhten Bedenken bestehen. Orte mit lebhaftem Reise- und Fremdenverkehr müßten ganz anders beurteilt werden, als Orte ohne wesentlichen Fremdenverkehr. Die Prüfung des Bedürfnisses müsse sich nach wie vor den jeweiligen örtlichen Verhältnissen anpassen. — Zur geplanten Änderung der Gesetze über den gewerblichen Rechtsstatus trat die Kammer beim Deutschen Industrie- und Handelsstag dafür ein, daß die Eintragung von Warenzeichen ausländischer Firmen auch weiterhin vom Nachweis der schon erfolgten Eintragung im Heimatland abhängt gemacht wird. Das Reichsmarkministerium empfahl die Kammer, dagegen zu ändern, daß der Schutz nicht mehr auf das hinterlegte Modell und dessen zufälliger Ausführungswweise beschränkt, sondern auf die gesamte Idee bzw. auf die jeweilige Warenart ausgedehnt, jedoch nur bestreitig wird. Nach Ablauf der Schutzfrist müsse die Weiterverwendung und Nutzarmmachung der Idee der Allgemeinheit vorbehalten bleiben. — Von freien Verbänden umhersiegender Gewerbetreibender ist in Eingang an das Wirtschaftsministerium behauptet worden, die Handels- und Gewerbeämtern arbeiteten planmäßig und unter richtigen Voraussetzungen auf die völlige Aufhebung oder Einschränkung der Jahrmarkte hin. In einem Bericht an die Handelskammer Plauen als derzeitiger Vorort der sächsischen Handelskammern wies die Kammer diesen Vorwurf als unbegründet zurück. Von der Kammer im einzelnen sollte auf amtliches Erfuchen zur Frage der Beleidigung oder Einengung gewisser Jahrmarkte Stellung nehmen müsse, berücksichtige die Kammer sorgfältig die jeweiligen Verhältnisse und gebe ihr Gutachten mit wohlerwogenen Gründen ab. — Im Gegenzug zum Beschuß der Stadtverordneten, der die verlaufsfreien Ausnahmestage vor Weihnachten in Dresden auf 2 beschränkt will, trat die Kammer in einem Bericht an das Gewerbeamt Dresden für die Beleidigung der bisherigen Regelung ein, wonach der Handel an 3 Sonntagen vor Weihnachten freizugeben ist, sofern der Heilige Abend auf einen Sonntag, Montag oder Dienstag fällt.

Normung in der Fahrrad-Industrie.

Dresden. Der Fachnormenausschuß der Fahrrad-Industrie (FfA) trat unter dem Vorsteher von Herrn Generaldirektor Kramer-Bielefeld unter starker Beteiligung der an der Normung in der Fahrrad-Industrie beteiligten Behörden und Verbände zu der vierten öffentlichen Sitzung des FfA am 13. April 1928 in Düsseldorf zusammen, nachdem in den letzten Monaten eine Reihe von Einzelverhandlungen mit den beteiligten Herstellern von Fahrradteilen und -Zubehör sowie Betätigungen von Untersuchungsstellen stattgefunden hatten.

Der FfA konnte feststellen, daß folgende Arbeitsgebiete endgültig zum Abschluß gebracht und die entsprechenden Normenblätter in der Fachpresse sowie in den DMV-Mitteilungen des Deutschen Normenausschusses zur Veröffentlichung gelangt sind: Stahlrohre, Herrentaschen, Damengürtel, Halsblöcke, Blockpedale, Flügelpedale, Rahmenpedale, Kennpedale, Pedalsgummi, Fußstreifen, Drahtketten, Schlauchreifen.

Die Veröffentlichung weiterer Normenblattentwürfe für die nachstehend genannten Teile ebenfalls in der Fachpresse und den DMV-Mitteilungen des Deutschen Normenausschusses steht bevor: Speichen, Rippel, Stahlbleiben, Rollketten, Bremsgummis, Steuerketten, Batterienhalter, Satteltasche, Federbeine für Fahrradtütel, Schienenfederstiel, S. Einederfederstiel, D. Zweiderfederstiel, Einederfederstiel, D. Zweiderfederstiel, S. Schienenfederstiel, D. Borderradnaben für Touren- und Rennräder, Borderradnaben für Transporträder.

Der FfA befaßte sich weiter mit der Frage der Normung der Rädertypen der Reitertäder, der Schlauchventile, der Luftpumpen, der Gummide, der geschweiften Stahlrohre sowie der Lenkerflemmpindeln. Für diese Gebiete

wurde in Sitzung die Vorbereitung einer Normenblattentwürfe erfolgen, die den beteiligten Interessenten zur Verfügung gestellt werden.

Untersteige Vorläufige Ratschläge hinsichtlich der Normung auf verschiedenen Spezialgebieten wurden an Unterausschüsse verrieben.

Auf die Richtlinien für die Landwirtschaft.

Um wie die „Landwirtschaftliche Hochrechnung“ von unterrichteter Seite erläutert, ist die Durcharbeitung der Richtlinien für die Durchführung des landwirtschaftlichen Rotprogramms noch nicht so weit gediehen, daß mit einer unmittelbaren Fertigstellung zu rechnen ist. Es hat sich bei den mit aller möglichen Bekleidung unter Beteiligung der zuständigen landwirtschaftlichen Organisationen gesponnenen Beratungen besonders deutlich der Standpunkt geltend gemacht, daß die ursprüngliche Aufstellung und Formulierung des Rotprogramms mit einer gewissen Überflutung und ohne innere logische Ausbalancierung vorgenommen ist. So müssen in den Richtlinien die mannschaftlichen Unvorliegen der Rotprogrammgleiche beseitigt werden. Die Aufstellung der Richtlinien gliedert sich in vier Gruppen. Die Richtlinien für die Umwidmung, die am wenigsten Schwierigkeiten boten, sind bereits präzisiert. Ebenso ist die Formulierung der Richtlinien für die Viehhaltung und für die Preisstabilisierung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse sehr weit vorgeschritten. In den wesentlichen Punkten noch ungelöst sind dagegen die Richtlinien für die Rationalisierung des Genossenschaftsbetriebes. Noch im Laufe dieser Woche sind aber die wichtigsten Entscheidungen über die Richtlinien zu erwarten. Bündnis beschäftigt sich damit der zuständige Reichsratsausschuss. Bei der auf dem 18. April angesetzten Sitzung des Überwachungsausschusses des Reichstages dürfte es sich darum noch nicht um endgültige Entscheidungen handeln. Nach dem augenblicklichen Stand der Vorarbeiten wird der Ausdruck sich im wesentlichen damit begnügen müssen, diese Vorarbeiten, insbesondere auch die vorläufige Steuerungnahme des Reichsraatsausschusses, zur Kenntnis zu nehmen. Wie die „Landwirtschaftliche Hochrechnung“ weitermittelt, wird der Ständige Ausschuss des Deutschen Landwirtschaftsrates am 20. April sich nochmals eingehend mit den Richtlinien beschäftigen. Danach erst sind die endgültigen Entscheidungen über die Richtlinien zur Landwirtschaftshilfe zu erwarten.

Deutschlands Viehbestand



Handel und Börsenwirtschaft.

Dresden. Mit dem Ablauf des Jahres 1927 vollendet die Gesellschaft ihr 40. Rechnungsjahr, über welches in der am 14. April d. J. stattgefundenen Generalversammlung von der Direktion Bericht erstattet, das Rechnungswerk vorgelegt und der Direktion Genehmigung erteilt wurde. Der Geschäftsbericht zeigt, wie bereits in den vorhergehenden Jahren, eine weitere Aufwärtsschwung der Gesellschaft, denn die Stückzahl der versicherten Tiere stieg im Berichtsjahr auf 59.044 (88.167), die Prämienentnahme auf RM. 624.897.84 (RM. 18.684.978), die Prämienentnahme auf RM. 624.897.84 (RM. 18.684.978), die Bilanz zeigt eine Steigerung der Gesamtkapitalen auf RM. 490.981.08 (RM. 375.701.14), der Gelamtreffen auf RM. 875.746.20 (RM. 323.834.17). Der Übertrug von RM. 1.278.27 (RM. 707.29) wurde jahrgangsweise dem Reiterfonds überwiesen. Die Schadensstatistik des Berichtes erstreckt sich auf

im Wirtschaftsjahr 1926/27 über 1000 Fälle mit den verschiedensten Verletzungen; die Gesamtkosten der 100 Verletzten der Gesellschaft, einschließlich der Rentenjahre, regulierten Kosten stellt sie damit auf 20.700 DM mit RM. 8.940.000 Entschädigungssumme. Die Regulierung erfolgte an der Leistungsbasis der gesetzlichen Rentenversicherungsrente von 50 Prozent des Gehaltes. Die Gesellschaft arbeitet in allen Versicherungsabteilungen mit keinen minderen Gründen ohne jede Rücksichtnahme der Mitglieder. Die Voraussetzungen für einen betriebigen Verlauf des Gehaltes im Jahre 1928 sind gegeben.

Wieder das Kontingenz für die Rente und Rentenrente soll mit Wirkung vom 1. April ab für alle beruflichen Gewerbeangehörige in Frankreich den Mindestlohn ohne Einschränkung. Damit fallen die in den Handelskammern eingeschlossenen Kontingente für elekt. Glühlampen, Waschstück, Nadeln für Tricot, Wirk und so weiter. Süßigkeiten und Süßwaren mög. Von 1. April ab können auch sie ohne Belebung einer Kontingenzerhöhung zum Mindestlohn und Rentenrente eingeführt werden. Das Kontingenz für Rent und Rente ist bereits am 26. Februar ab durch Antrittnahme des französisch-deutschen Abkommens über die Handhabung der Fälle weggelassen. Die bevorstehenden Abstimmungen, die auf Grund des Haftabkommens für das Georgegetötet gelten, werden durch die neuen Bestimmungen nicht berührt.

In der Berliner Börse war die Tendenz des Effektenmarktes am Montag zunächst außerordentlich fehlt. Das Hauptgewicht befreit allerdings nicht das Publikum, sondern die berufsmäßige Spekulation, die zunächst neue Kauf-Engagements einging. Im Verlauf der Börse erzielten dann größere Höhen einer Berliner großen Privatbanknoten. Daraus wurde die Tendenz wesentlich schwächer. Gegen Börsenschluß erfolgten neue große Realisationen der Spekulation, so daß das Kurzinvestitionsporto erheblich sinkte. Vielfach waren Abschläge von 10 Prozent und darüber zu verzeichnen. Um Mitternacht notierten Abflugscheinleiste I 53, II 54,00, Neudeutschland 10,00 Prozent. Börsenamt, Börsennoten, Börsenabholkarten und Börsenwerte hatten noch anfängliche Veränderungen erheblich eingehalten, ebenso Montanwerte. Von den chemischen Werken verloren die Aktien der Harbinindustrie bis zu 5 Prozent. Von den Elektro-Werken gingen Elemente auf anfanglich 20,7% Prozent in die Höhe, blieben aber dann 5% Prozent wieder ein. Technisch war das Geschäft der übrigen führenden Werke. Von den Maschinenwerken lagen nur Daimler etwas höher. Auch Demag und Vereinigte Glashütte mußten ihre anfänglichen Erhöhungen wieder zurücknehmen. Der Satz für tägliches Geld war 5-7 Prozent, für Monatsgeld 7%-8% Prozent. Der Privatdiskont blieb unverändert.

Die südlichen Börsen vom 18. April 1928.

Dresden. Die bissige Börse verfehlte heute durchweg in unheimlicher Haltung und neigte bei geringem Geschäft nach festem Einfall im weiteren Verlauf eher zur Abschöpfung. Höher gestoßen waren vor allem Solypdon plus 18,25, Banderer plus 5,85, Berliner Kindl plus 5, Vereinigte Photo-Genußkette plus 5,6, Ruhstoffverein und Dresdener Albumin-Genußkette je plus 4, Lingner-Werte plus 3,6, Dortmunder Ritter und Keramos je plus 3 Proz. Einbuhen erzielten dagegen Vereinigte Strohstoff minus 8, Steinquarzit Schenewitz minus 6, Vereinigte Sänder und Großenbacher Webstuhl minus 4, Schönberg minus 2,75.

Königsberg. Die freundliche Haltung der bissigen Börse erhielt sich auch am gestrigen Wochenbeginn, sodass die Kurse im allgemeinen gut behauptet waren. Besteigt legen vor allem Rappel-Werken plus 6, Dittersdorf plus 5, plus 4 Prozent, Breite-Werte plus 6 Prozent und Böge-Schmatzien plus 3 Prozent. Nachgehen muhten u. a. Schönberg und Darmstädter Bank minus 4 Prozent.

Marktberichte.

Wismut. Am gestrigen Freitag an der Produktionsbörse zu Berlin am 16. April. Getreide und Getreidearten pro 1000 kg, sonst pro 100 kg in Reichsmark. Meizsen, männlicher 266-270, pomme. — Roggen, männlicher 279-282, männlicher, neu —, pomme. — Gerste, Sommergerste 250-258, neue Wintergerste. — Hafer, männlicher 259-265, schlesisch. — Mais, lose Berlin 237-242, Bogenfrei Hamburg —, Beigemehl, pro 100 kg frei Berlin brutto inkl. Bod. (seine Marken über Notia) 33,25-36,75. Mezzengemüse pro 100 kg frei Berlin brutto inkl. Bod. 37,00-39,00. Mezzengemüse, frei Berlin 17,50. — 17,75. Mezzengemüse, frei Berlin 17,50-17,75. Raps —. Seinfas —. Bittere-Schoten 47,00-58,00, H. Schafe-Schoten 86,00. 5, 38,00. Butterbohnen 25,00-27,00. Weißkraut 24,00-25,50. Kartoffeln 23,50-24,50. Zwiebeln 24,00-25,50. Kapuzin, blaue 14,00-14,75, gelbe 15,00-15,80. Serrabells, neu 24,00-28,00. Kapuzin-Basis 38%, 19,80-19,70. Mezzengemüse Basis 37%, 23,80 bis 24,10. Dresden-Spitzen 15,00-15,20. Espe-Sprouts-Castor Basis 45%, 21,70-22,20. Kartoffelkoden 17,00-27,50.

Sieg!

Die Ozeanüberquerung der „Bremen“.

Von Ernst Villan-Sander.

Es ist gelungen, daß waghalsige Unternehmen! Sie leben, die drei von der „Bremen“! Sie sind gerettet! Die Stunden der Angst und immer größer anwachsenden Mutlosigkeit in Deutschland ist vorüber! Der Ozean ist zum ersten Male in Richtung Europa-Amerika im Flugzeug bewegt! Das Schicksal war gnädig! Gerettet, gerettet, gerettet! Wie ein ungeheure Jubelsturm bricht es über die Welt — bricht es über die deutschen Gaue — die ersten Sieger — und sie leben! und es sind Deutsche gewesen, diese ersten Sieger, und ein deutsches Flugzeug war es mit deutschem Motor, das die gigantische Leistung erzwang! Hell „Bremen“!

Nehmlich wie in diesen Tagen hat ganz Deutschland in den letzten Jahren bald jubeln, bald zagen, sieben und gebannt, den Atem anhalten wohl nur noch bei einer anderen Überquerung des Ozeans — bei jener des Deutschen Eckener und seines „M.“! Ist es nicht wie ein Symbol? — aufwärts! vorwärts! — sowohl mit dem Luftschiff wie mit dem schwankenden Aeroplano — es waren Deutsche, denen diese Überbrückung des wüsten Raums zwischen Europa und Amerika gelang, und die so gleichsam die neue Welt noch einmal auf neue Art für sich und die Menschheit entdeckten. Gigantische Leistungen eines Volkes, das den gigantischen Krieg der Weltgeschichte verlor, das so tief und tiefheitlich am Boden lag wie kaum ein anderes je zuvor... Natürlich, wir hätten angelichtet solcher Leistungen weiter hoffen und zuversichtlich in die Zukunft sehen, wir Deutschen — aufwärts! vorwärts!

Sie sind auf festem Land, die drei, der Deutsche König, der Deutsche Hansfeld und der Frei Maurice — auf festem Land jenseits des Weltmeers! Daneben verblass und schweigt das Bedauern darüber, daß sie nicht mehr, wie sie ursprünglich vorgesehen, New York erreichen konnten, daß die Welt vorab um die Sensation eines vielleicht hinterlegenden Empfangs auf dem Flugplatz Mitchellfield kam, weil die „Bremen“, um Süßem auszuweichen, den geplanten Kurs aufgeben und, vermutlich auch durch Betriebsstörungen, kurz vor dem gesteckten Ziel, unmittelbar vor

der amerikanischen Küste niedergehen mußte. — „Greenly Island“ — der Name des kleinen Inselchens, des winzigen Stück Erde, das sich als erstes nach bangen Stunden gähnend breitete unter die Füße der Flieger, wird sobald nicht mehr von der Welt vergessen werden. Das Eiland liegt an der Nordküste von Neufundland, also gegenüber dem amerikanischen Kontinent, in der St. Lawrence-Bucht. Es ist durchweg felsig und steil und lädt somit für die „Bremen“ die denkbare ungünstigen Landungsmöglichkeiten. Dennoch ist es gelungen, den Apparat so abzulegen, daß er mit nur ganz leichten Beschädigungen davonkommt.

Als endlich, endlich die Nachricht von diesen Todesfällen, welche die Rettung der tapferen Drei in sich bargen, bei uns klangen, war es, als würde ein Aib von einem ganzen Volk. Seit dem Weltkrieg werden selten Millionen Herzen und Seele der Land wieder so einmütig sieben und gelobt haben, wie während des „Bremen“-Flugs. Zum zweiten gespannt waren am Freitag in den ersten Abendstunden die Erwartungen aller, als die ersten Funksprüche von einer Gesteigung des deutschen Flugzeuges über amerikanischem Festland bekanntgegeben wurden. Dann lagten sich die Meldungen: die „Bremen“ über Neufundland — die „Bremen“ über Boston — die „Bremen“ jeden Augenblick auf dem Flugplatz von Mitchellfield erwartet — die viertausendjährige Menge rast — und endlich der Höhepunkt: — Neben Norddeich kommt der, wenn auch noch undeutliche Funkspruch, daß das „Bremen“ tatsächlich um 9,30 mittelatlantischer Zeit in Mitchellfield eingerostet sei... Da brausen Jubelstimmen durch die sieben Herzen; man atmet auf, man läßt alles gewonnen — und niemand ahnt noch, daß keine all dieser vielen Wiedungen sich bestätigen würde, keiner ahnt die Befremmungen, welche die nächsten Stunden bringen sollen. Wer am Radio läßt, wartete und wartete auf neue Nachricht; zäh tropften die Minuten, zäh und wie widerwillig lärmte Russland, die niemand hören wollte, reichte sich Vortrag an Vortrag, den niemand hören wollte —: „Erzählt von der „Bremen“ — das Flechte allein im Herzen aller Österre und lag, gesprochen über ungestopft, auf allen Lippen. Aber die Zeit verging, die Minuten formten sich zur Stunde: — nichts... Dann endlich: „Richtung, Richtung!... Hände krampften sich in zitternden Spinnern, festen preßte sie, daß sie gegen den Kopfhörer oder an den Lautsprecher —: „Keine all der bisherigen Nachrichten hat sich bestätigt... man weiß nichts... alles ist ungewiß...“ Dummwes fragten Laderte auf in aller Augen, man wagte sich, war man zu zweien oder dreien,

nicht mehr anzuschauen, um nicht im Bild des andern und der andern die zweifelnde Angst zu lesen, die durch das eigene Herz ziekte wie ein Stich — verloren —? — Und man sah im Kreise die drei auf ihrem phantastischen Vogel dahinfliegen in Nebel, Schneegestöber und brausendem Sturm, so ihm schwanden, den murrenden Vogel, sah, wie gekreischt auf dem donnernden und schäumenden Wogen unter ihm dürrte, steifstielweise Arme sich aufzustellen empor zu den Drei in den Tüten. Und verneinte, verneinte dummköpfiges Gefühl an zu hören —:

„Wir sind, was über uns steht von jenen, die die Welt einst Rungelloser, Gott, Hinschiff nennen, was über alles von den vielen, die das Gleiche wagten, was Ihr gewagt, mit dem gleichen Mut, mit der gleichen Entschlossenheit und der gleichen Todessicherung... vergebens, vergebens... kommt heraus zu uns, kommt heraus zu uns, und sinkt hin auf die füllte Weltkarte, die auch uns verschlang... die Wiege des Weltmeers, das Ihr besiegen wollt! Schaut ihn weich, Euren müden, verlogten, todgeweihten Teil...“

Stunde band sich an Stunde. Und immer bösiger wurden die Nachrichten und immer trostloser. Die noch laufenden Meldungen dröhnen auf dem Flugfeld Mitchellfield verliefen immer mehr die Hoffnung; man beginnt sich zu verlaufen; man weiß nichts von der „Bremen“ — und die letzte Nachricht, mit der der Radiodienst um ein Uhr nachts lädt: „Es ist mir nichts mehr zu retten... die „Bremen“ vermutlich verloren...“ man weiß auch nichts schlimmes gefaßt sein... sie besagt kaum noch etwas, die sieben Herzen haben sich das alles schon selbst gesagt, sind auf das Schlimmste gefaßt...

Wir sind hier, das nicht verloren! In der Nachrichtenzentrale eines großen Berliner Zeitungskabinetts sitzt die Wacht des Hauptmann Köhl, um aus erster Hand die Nachrichten über das Schicksal ihrer Drei zu erhalten. Ihre Augen jubeln bei den ersten Meldungen; aber auch, als sie sich als Irrtum herausstellen, ja, selbst als bekanntgegeben wird, daß kaum noch etwas zu hoffen sei, leuchten sie die tapferen Augen nicht. Die Frau schüttelt nur leicht den Kopf: „Ich weiß, daß mein Mann, sowohl Menschenmacht ein Gelehrte möglich machen kann, er der Mensch ist, der mit seiner eigenen Energie den Willen auch in die Tat umsetzen kann!“ Und: „Doch allem — mein Glaube ist stark und unerschütterlich!“

Große Worte — Worte, deren Berechtigung sich nun erweisen, hat nicht leicht ist verloren — alles ist gewonnen! Der Ozean besiegt — die Sieger gerettet! Dreihundert brausendes Hurra den tapferen Drei! Gott „Bremen“!